

# Der Krieg gegen das Unbekannte

Rüdiger Blankertz, Berlin  
Email: [blankertz@gmx.net](mailto:blankertz@gmx.net)

Juli 2003

*Die sogenannte <Weltöffentlichkeit> – die sich virtuell-medial selbst vorgibt, was sie als objektiv-reale Tatsache anerkennen möchte – läßt uns schon einige Zeit um die wahren Gründe des neuen Jahrhundertkrieges der einzigen Weltmacht USA gegen das Böse in der Welt herumrätseln. Daß das Böse real existiert, kann ja nun nicht mehr bezweifelt werden. Jedoch ist die Frage noch zu beantworten, ob dies für das Gute auch gilt. Die Weltmacht des Bösen hat sich in dem Anschlag auf das World Trade Center am 11. September 2001 in einer bestürzenden Brutalität und Effektivität gezeigt. Präsident Shrub gab vor der <Weltöffentlichkeit> noch am gleichen Tage die Losung der Guten aus: «The unthinkable must be done.» – «Das Udenkbare muß getan werden.» Nach und nach zeigt sich, daß man an der verantwortlichen guten Stelle über das ja angeblich <Udenkbare> – den neuen Jahrhundertkrieg – schon länger nachgedacht hatte, bevor das Udenkbare des Anschlags den Anlaß dazu bot, mehr Udenkbares auszusprechen und vor allem in die Tat umzusetzen.. Redliche Leute versuchen heute immer noch, das angeblich Udenkbare doch noch zu denken und geben vor oder glauben sogar, immer noch nicht wissen zu können, um was es sich dabei handelt.*

*Bis heute wurde von der US-Regierung weder ein sicht- noch ein denkbarer Beweis für die lauthals vorgebrachte Begründung dieses ersten undenkbaren Krieges gegen den Irak geliefert. Vielmehr wurden die britische und die amerikanische Regierung der Lüge bezichtigt. Herr Blair sagte darauf, kommende Generationen würden diesen Lügnern höchst dankbar dafür sein, daß sie den Krieg angefangen haben. Offenbar ist die kommende Dankbarkeit nicht an die heutige Denkbarkeit gekoppelt. Im Klartext heißt das: Die Gründe für diesen neuen Jahrhundertkrieg sind nicht für die <Weltöffentlichkeit> bestimmt. Sie bleiben ebenso unbekannt wie der Gegner. Es handelt sich somit um einen ein undenkbaren Krieg gegen Unbekannte. Und genau so hat es uns US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld erklärt. Man hat ihn – es kann nicht sein, was nicht sein darf – nur nicht so recht verstanden. Dabei ist das gar nicht so schwer – für Deutsche. Wer das typisch deutsche Bedürfnis verspürt, Udenkbares dennoch denkend zu ergründen, ist herzlich zur Lektüre dieser Studie eingeladen.*

## ***Inhalt***

<b><i>Der Krieg gegen das Unbekannte</i></b> .....	<b>1</b>
I. Der neue Imperialismus.....	3
II. Ein Ruck muß durch Amerika gehen.....	6
III. Von der Notwendigkeit des 11. September .....	8
IV. <Das Undenkbare> in der amerikanischen Politik .....	12
V. Rumsfelds Offenbarung .....	16
<b><i>Der Krieg gegen das Unbekannte II.</i></b> .....	<b>20</b>
I. Wissen und Nichtwissen .....	20
II. Das ungewußte Wissen.....	22
Latente und offenbare Funktionen des Wissens.....	25
III. Das Wissen vom Wissen oder die <deutsche Frage> .....	26
<b><i>Der Krieg gegen das Unbekannte III.</i></b> .....	<b>33</b>
Willkommen im heiligen Krieg! .....	33
1. Die Pythia Americana oder Unser Mann in Washington .....	34
2. «There are things we know that we know.»                   «Es gibt Dinge, von denen wir wissen, daß wir sie wissen.»                   39	
3. «There are known unknowns.» «Es gibt Lücken in unserem Wissen, von denen wir wissen.».....	41
4. «That is to say, there are things that we now know we don't know.» «Das heißt: Es gibt Dinge, von denen wir nun wissen, daß wir sie nicht wissen.».	43
5. «But there are also unknown unknowns.» «Aber es gibt auch Lücken in unserem Wissen, von denen wir nichts wissen.» .....	45
6. « There are things we do not know we don't know.» « Es gibt Dinge, von denen wir nicht wissen, daß wir sie nicht wissen.» .....	46
7. «And each year we discover a few more of those unknown unknowns.» «Und von denen entdecken wir jedes Jahr mehr.» .....	47
Nachwort .....	47

## Peinliche Auszeichnung

# Rumsfeld für unsinnigste Aussage prämiert

**Sprachwissenschaftler haben schon herausgefunden, dass US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld ein heimlicher Lyriker ist: Seine Reden folgen einem metrischen Muster. Jetzt wurde Rumsfeld auch noch als großer Dadaist geehrt: mit dem Preis für die unsinnigste Äußerung des Jahres.**



US-Verteidigungsminister  
Rumsfeld: Großer Dadaist



London - Der Preis wird von einer Vereinigung namens "Plain English Campaign" (Auf gut Englisch gesagt) vergeben. Wörtlich sagte der Minister während einer Pressekonferenz: "Reports that say that something hasn't happened are always interesting to me because, as we know, there are known knowns; there are things we know we know. We also know there known unknowns; that is to say we know there are some things we don't know."

Aber selbst auf Deutsch bleibt dem Leser die poetisch-sinnfreie Schönheit der Rumsfeld'schen Aussage erhalten. Deshalb der Verteidigungsminister in (übersetztem) Wortlaut: "Berichte, die sagen, dass etwas nicht passiert ist, finde ich immer interessant, denn wie wir wissen, gibt es Bekanntes, das bekannt ist. Es gibt Dinge, von denen wir wissen, dass wir sie wissen. Wir wissen auch, dass es bekanntermaßen Unbekanntes gibt. Das heißt, wir wissen, dass es Dinge gibt, die wir nicht wissen. Aber es gibt auch Unbekanntes, das unbekannt ist - das, wovon wir nicht wissen, dass wir es nicht wissen."

Rumsfelds härtester Konkurrent um den Preis, der neue kalifornische Gouverneur Arnold Schwarzenegger, glänzt mit einer famosen *contradictio in re* - er versucht die sexuelle Quadratur des Kreises: "Ich glaube, dass die Schwulen-Ehe etwas ist, das einem Mann und einer Frau vorbehalten sein sollte."

## I. Der neue Imperialismus

Das <Udenkbare> des George Dabblju Shrub nimmt seit dem 11. September deutlichere Formen an. Dieses Udenkbare erscheint in zweierlei Gestalt. Da sind einerseits die Tatsachen oder vielmehr das, was von den Taten medial zur Kenntnis genommen wird. Zum andern sind da die Meinungen darüber, was diese Tatsachen angeblich bedeuten.

Ich will hier nicht diskutieren, inwieweit manche der angeblichen Tatsachen z.B. des 11. September gar nicht existieren, sondern lediglich freche, unbewiesene und haltlose Behauptungen vom Amts wegen sind. Das tun andere bereits ausführlich und recht erfolgreich – mit erschreckendem Ergebnis. Hier geht es um etwas anderes als die angebliche <Wahrheit> der Tatsachen. Hier geht es um die Wahrheit der Absichten, aus denen die Tatsachen ebenso erst hervorgehen wie die Meinungen darüber, was sie angeblich bedeuten.

Bedauerlicherweise ist das Interesse daran, die Absichten kennen zu lernen, aus denen die Handlungen und dann die Tatsachen oder die Darstellung von angeblichen Tatsachen hervorgehen, über die man dann Meinungen haben darf, offenbar nicht sehr groß. Absichten oder Intentionen gehören dem Inneren von Personen, den Gedanken, den Worten und ihren Bedeutungen und damit dem Bereich des Geheimen und nur durch eigenes Denken Erfahrbaren an; Tatsachen hingegen sind das äußerlich wahrnehmbare Ergebnis von Handlungen, bei denen man die handelnden Personen selbst nicht mehr sehen kann – geschweige denn ihre Gedanken. Tatsachen sind deshalb nicht weniger, sondern eher noch geheimnisvoller als die geheimen Absichten.

Der Weg von der bloß gedachten Absicht zur Geburt der Tatsache führt über die Konzeption. Konzeption ist lateinisch und heißt: Empfängnis. Um eine Tatsache zu verstehen, muß man deren Intention kennen; um eine Intention einer Tatsache zuordnen zu können, muß man die Konzeption verstehen, also bei der Empfängnis Zeuge sein.

Der 11. September ist nicht bloß eine Tatsache. Eine Tatsache ist dieses Geschehen eigentlich am wenigsten. Der 11. September ist eine Konzeption im obigen Sinne. Das Bewußtsein der Menschen wurde öffentlich im Wohnzimmer vor dem Fernseher vergewaltigt, es empfing, und gebar schließlich einen Balg mit dem schönen Namen: <Krieg gegen den Terror>, der fortan das Leben weltweit bestimmen und gestalten soll. Was ist das für ein Krieg? Niemand weiß es genau. Wer will diesen Krieg warum? Und gegen wen wird er geführt? Diese Fragen erweisen sich noch immer als unbeantwortet. Es steht zu fürchten: Wir werden und sollen es nie erfahren. – Es wird immer klarer: Es ist der Krieg eines Unbekannten gegen das Unbekannte. Und gerade deshalb geht uns das etwas an. Vielleicht mehr, als alle Kriege bisher. Um dies aufzuzeigen, muß ich von

dem Unbekannten schreiben. Damit wird das Unbekannte zum Thema. Es soll erscheinen. Wem? Am Schluß wird dies deutlicher sein.

Das Unbekannte wird nicht an und für sich, sondern erst auf dem Hintergrund eines Bekannten sichtbar. Bekanntlich ist unsere kleine Welt in dem vergangenen Jahrhunderten durch Anglo-Amerika zu dem geworden, was sie gegenwärtig vorgibt zu sein. Seit etwa hundert Jahren treten zunehmend Probleme auf, die zeigen, daß dieses Werden und der daraus jeweils resultierende Zustand der Welt für die Mehrheit der Beteiligten nicht akzeptabel sein kann. Abhilfe sehen manche der Beteiligten in der mittelfristigen demographischen Entwicklung des Planeten. Ginge es nach der Entwicklung der Bevölkerungszahl und der Wirtschaftskraft, so müßte man davon ausgehen, daß die Völker und Staaten Asiens den weißen Mann in Amerika und Europa von seiner problembehafteten Führungsrolle bald entlasten werden. Kann man dies zulassen? Wohin soll das führen? Geht dann nicht die Zivilisation zugrunde?

Führende Anglo-Amerikaner erklären der übrigen Welt seit einigen Jahren bereits geduldig, daß sie entgegen manchen illusorischen Hoffnungen nach wie vor nicht beabsichtigen, die Führung der Weltangelegenheiten etwa an andere Nationen oder Mächte abzugeben, da ein Rückzug Amerikas von der Herrschaft der Welt nicht zum Heile reichen könne. Die geistigen Repräsentanten der angloamerikanischen Weltmacht beweisen damit nicht nur erneut ihren pragmatischen Sinn, sondern vertreten immer noch wie H. G. Wells<sup>1)</sup> und Lord Milner in der Tat und im Wort die feste Überzeugung, daß die englische Volkheit [«Rasse»] der übrigen Welt das ihr sonst abgehende Heil bringen muß<sup>2)</sup>.

Das allgemeine britisch-amerikanische Heil für die ohne dasselbe in die Barbarei versinkende Menschheit ist heute nahe herbeigekommen. Bereits den neunziger Jahren wurde zur Vollendung der Konzeption in «God's own Country» das «Projekt eines Neuen Amerikanischen Jahrhunderts» (PNAC)<sup>3)</sup> geboren. Rosemarys Baby wurde unter anderem von Richard Perle, Donald Rumsfeld, Paul Wolfowitz, Richard B. Cheney und anderen US-Prominenten gezeugt, zur Welt gebracht und in die Aufzucht genommen.<sup>4)</sup> Die für gute Gemüter völlig undenkbaren Gedanken, die dieses junge Baby ausmachen, sind jedoch so alt wie das britische Empire der Davidskrone, sie wurden nur

---

<sup>1</sup> «Die Offene Verschwörung: H.G. Wells und der Kampf der Zivilisationen» Von Stephan Marienfeld; HNeue Solidarität Nr. 11/2002H

<sup>2</sup> Eine HSchulbuchweisheitH: Spuren der Zeit, Dorner 1991, S. 42 (Text: Cecil Rhodes, 1877: „Ich behaupte, dass wir die erste Rasse der Welt sind ...“)

<sup>3</sup> <http://www.newamericancentury.org/defenseandnationalsecurity.htm>H

<sup>4</sup> Die Liste der Verfasser umfaßt viele der wichtigsten Personen der heutigen Regierung Bush. Die Anzahl der bekennenden christlichen und jüdischen Zionisten, die darunter figurieren, ist auffällig. [Dazu: HEIRH: HThe Wolfowitz CabaleH, HIsrael Shamir, «The Shadow of ZOGH»]

ein wenig renoviert.<sup>5)</sup> Man spricht das Wort wieder aus: Imperium. Und man denkt sich auch etwas dabei: Imperialismus.

Der neue anglo-amerikanische Imperialismus – wie ihn G. John Ikenberry darstellt – fußt auf sieben Prinzipien.<sup>6)</sup> Ich referiere kurz:

1. Die USA sieht sich als die einzige Weltmacht mit umfassenden Interessen.
2. Die Interessen der einzigen Weltmacht werden nicht mehr zuerst durch andere Staaten, sondern vielmehr durch Terroristen bedroht, die von überall her unerkannt und vernichtend aus dem Unbekannten zuschlagen können.
3. Diesen Terroristen gegenüber funktioniert keine Abschreckung, etwa durch Androhung von Racheakten. Die Terroristen müssen vielmehr überall, jederzeit und vor allem vorbeugend bekämpft werden können.
4. Das Konzept der nationalen Souveränität anderer Staaten im physischen, rechtlichen oder geistigen Sinne ist dabei im Wege. Es spielt hinfort keine Rolle mehr.
5. Internationale Verträge und Abkommen behindern nur die Handlungsfreiheit der USA und sind deshalb im Grunde wertlos; man muß nach den eigenen Einsichten und Bedingungen schnell und effektiv handeln können.
6. Verbündete für die durchzuführende antiterroristischen Mission sind als Hilfwillige durchaus willkommen. Aber die von den USA vorgegebene Mission bestimmt, was die Koalition im <Krieg gegen den Terror> zu tun hat, und nicht die zufällige Mehrheit in der Koalition bestimmt, was die Mission sein soll.
7. Der schlimmste Fall der neuen Bedrohung durch das Unbekannte ist bereits am 11. September 2001 eingetreten. <Wir wissen nicht, was wir nicht wissen.> Die bisher so vielbeschworene Stabilität der Weltverhältnisse ist nun kein Wert an sich mehr, der zu schützen oder zu bewahren wäre. Damit ist auch alles andere zweitrangig: internationale Regeln, Verträge, Partnerschaften, oder auch die Grundvorstellungen über die Legitimität dessen, was die USA darf und was sie nicht darf.

Soweit Ikenberry.

---

<sup>5</sup> Siehe: *G. John Ikenberry: America's Imperial Ambition*, Foreign Affairs September/October 2002 Volume 81 • Number 5, online: [Hhttp://oz.plymouth.edu/~sshirley/AFOIken.htm](http://oz.plymouth.edu/~sshirley/AFOIken.htm)H; Siehe auch: *Rainer Rilling: HLet`s Take OverH*. American Empire als Wille und Vorstellung ([Hhttp://www.rainer-rilling.de/texte/empire.html](http://www.rainer-rilling.de/texte/empire.html)H)

<sup>6</sup> in seinem in Teil I zitierten Aufsatz aus Foreign Affairs (September/October 2002) <America's Imperial Ambition.>

Der neue amerikanische Imperialismus definiert sich nicht mehr durch eine inhaltvolle Zielsetzung, sondern durch ein Negatives: Das kommende Imperium definiert sich selbst als der Antipode des unbekanntes Ungeheures, durch den Kampf gegen die ungeheure Bedrohung der Welt, wie wir sie kennen, also durch das Unbekannte.

Man kann nun über die Berechtigung oder Moralität eines imperialen Konzeptes streiten. Und dennoch kann man zugeben: innerhalb des darin abgesteckten politischen und wirtschaftlichen Horizontes ist es nicht nur logisch, sondern von geradezu zwingender Überzeugungskraft. Warum? Weil es das Unbekannte durch das Udenkbare bekämpfen will. Was sollte auch sonst dagegen helfen?

Das Udenkbare muß zuerst eben doch gedacht und dann auch getan werden.

## II. Ein Ruck muß durch Amerika gehen

Die Fähigkeit, das Udenkbare zu tun, um das Unbekannte zu bekämpfen, unterscheidet gegenwärtig anglo-amerikanische Politik des renovierten Imperialismus von den imperialen Hoffnungen anderer Mächte. Die USA können für eine kurze Zeit noch davon ausgehen, per se die militärisch unangefochten stärkste Macht des Planeten zu sein. Am Horizont aber drängen sich die dunklen Wolken der zunehmenden Schwäche der amerikanischen Wirtschaftskraft herauf, die nicht mehr wie bisher durch die Drohung mit der militärischen Stärke wettgemacht werden kann. Ohne eine entschiedene Rückwendung zu den <Quellen wahrer Macht> würde die weltweite Vorherrschaft der herrschenden Kreise der USA bald zu Ende sein. Damit die demographische Automatik – die westlichen Staaten zeigen fast alle rückläufige Bevölkerungszahlen – nicht greift, gilt es, entschlossen zu handeln, bevor es zu spät ist. Ein entschlossenes Handeln im Weltmaßstab mit dem Ziel, die eigene Macht gegen die Konkurrenz anderer Mächte zu erhalten und zu festigen, kann man durchaus als <Imperialismus> bezeichnen. Man kam im PNAC zu der Einsicht: Amerika verschläft womöglich seine imperiale Mission. Also Amerika muß erwachen. Dazu muß ein <Ruck durch Amerika gehen>. Dieser Ruck kommt aber nicht von selbst, er muß gewollt sein. Das heißt im Klartext: Durch eine rechtzeitige beherzte und zugleich rücksichtslose – also staatsmännisch vorausschauende – Tat kann es möglich werden, die übrige Welt auch in Zukunft soweit zu beherrschen, daß sich die eigentliche Elite Amerikas den <American Way of Life> weiterhin auf Kosten der anderen Nationen leisten kann.<sup>7)</sup> Wenn man davon ausgeht, daß dieser <Grundwert> der westlichen Zivilisation einen Wert darstellt, der gegen weit weniger attraktive Wertvorstellungen

---

<sup>7</sup> Vgl. z.B.: Jens van Scherpenberg «Die ganze Welt finanziert Amerika», in Berliner Zeitung Samstag, 22. März 2003 Internet: <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/wirtschaft/229636.html>

zu verteidigen ist, wird sich nur schlecht vorstellen wollen, daß die Zweit- und Drittländer nur aufgrund ihrer wachsenden Bevölkerung und der erfolgreichen eigenen wirtschaftlichen Anstrengungen bei ihrem ganz anders gearteten <Streben nach Glück> etwa die <Führung> der Weltangelegenheiten übernehmen werden.

Die langen Jahre, in denen die USA der wirtschaftlich-militärische Dauersieger in allen Konflikten waren, haben auch nach der Überzeugung der Vordenker des PNAC Amerika und die weißen Amerikaner geistig verweichlicht. Diese gefährliche Tendenz zeigt sich unter anderem auch darin, daß Teile der amerikanischen Öffentlichkeit auf die eigene Propaganda hereingefallen sind und gegen alle guten Instinkte den Vorrang des eigenen Vorteils aus den Augen verloren. Hier und da kam sogar schon auf den absurden und gefährlichen Gedanken, daß es die Fairneß gebiete, anderen Nationen ein gleiches Recht auf Glück wie <den Amerikanern> zuzugestehen. Solche Ungedanken können in kurzer Zeit zerstören, was man sich im 20. Jahrhundert durch harte Kämpfe unter blutigen Opfern an Vorteilen gedankenvoll gesichert hat. Die angloamerikanischen Opfer zweier Weltkriege würden ganz umsonst gebracht worden sein, wenn die heutigen Nachkommen der einstigen Sieger sich die Früchte des Sieges einfach aus der Hand nehmen ließen. Aus solchen Ungedanken entspringt zuletzt die ganz falsche Meinung, ein friedliches und glückliches Leben sei auch durch friedliches Verhalten zu erlangen und zu sichern. Darin zeigt sich eine Schwäche des Geistes, die zwangsläufig zum Untergang der Nation, ja der weißen Rasse führen muß.

Die bei der Verbreitung solcher Gesinnung vorauszusehende welthistorische Niederlage wäre zwar den Amerikanern eine gründliche Lehre. Es besteht jedoch wenig Aussicht, daß diese Lehre nach der Niederlage noch <gelernt> werden könnte. Das UNO-Debatten-Debakel um die Berechtigung des Irak-Krieges war diesbezüglich schon eine bittere Erfahrung. Die USA wurden von Frankreich und dem für die im zweiten Weltkrieg erwiesenen Guttaten unrühmlich undankbaren Deutschland auf eine zweitrangige Position gesetzt und waren in Gefahr, in die Abhängigkeit von den Meinungen und Entschlüssen zweitrangiger Leute zu geraten, wie sie eben in der UNO oder im Sicherheitsrat versammelt sind. Ließe man dies zu, so würde dies zwangsläufig zur Vollendung der Lähmung eines schon angeschlagenen Bewußtseins und somit dazu führen, daß die Zukunft des Planeten gewiß nicht amerikanisch dominiert wäre.

Diese uramerikanische Einsicht enthält auch die schlichte Wahrheit, daß die Vorherrschaft des Westens ohne die geistige und wirtschaftliche Beherrschung der Bevölkerung des Ostens nicht aufrechterhalten werden kann – einerseits aufgrund der elementar wirkenden demographischen Tatsachen, die auch durch das ja durchaus erfolgreiche Aids-Projekt bisher nicht wirklich beeinflußt werden konnten, andererseits aber auch wegen gewisser Gesetzmäßigkeiten der Menschheitsentwicklung, die



anhand des eingehenden Studiums des Aufstiegs und Untergangs der Zivilisationen als wirksam erkannt werden können.

Soweit die realpolitisch durchaus überzeugenden Argumente für den neuen amerikanischen Imperialismus, die noch beliebig erweitert werden könnten. Es geht also darum, dem moralisch und wirtschaftlich schwächelnden Amerika auf die Beine zu helfen, und es unter eine harte Führung zu stellen, die bereit ist, die notwendigen Opfer zu bringen, welche die Früchte der Opfer in der Vergangenheit nicht bloß erhalten, sondern sogar vermehren würden. Amerika mußte dazu aber erst aus einem trägen Traum von seiner einstigen Größe gerüttelt werden. Und so fanden sich die beherztesten und weitblickendsten Männer der Nation zu einem geheimen Kriegsrat zusammen, um das dazu Notwendige zu veranlassen.<sup>8)</sup>

### III. Von der Notwendigkeit des 11. September

Es dürften unter anderen auch diese durchaus bekannten und gepflegten Erkenntnisse sein, die dazu führten, daß handfestere Leute in der unmittelbarsten Nähe des PNAC eine brillante Neuauflage des undenkbaeren Northwoods-Projekts<sup>9)</sup> von 1961 starteten. das seinerseits der gescheiterte Versuch einer Neuaufführung<sup>10)</sup> des seinerzeit so überaus erfolgreichen Pearl-Harbor-Theaterstücks<sup>11)</sup> gewesen war, durch das Amerika gegen den Willen der Amerikaner in den Krieg gegen Deutschland und damit an die Weltmacht brachte. Und an der macht soll es gefälligst bleiben.

Was zu tun war, lag auf der Hand. Daß die Aufgabe, eine ganze Nation aus einem I-want-to-feel-good-Schlummer wachzurütteln, nicht durch gute oder böse Worte erfüllt werden kann, war ja klar. Es mußte also etwas Reales geschehen, eine Art Feindbegegnung, eine in Ablauf und

---

<sup>8</sup> Der Journalist Shraga Elam schreibt in der eidgenössischen **HNeuen Luzerner Zeitung**H vom 15.3.2003 unter dem Titel: <Irak-Krieg und zionistische Hardliner>: «Der **HPNAC-Bericht**H stellt fest, daß die USA «irgendein katastrophales und katalysierendes Ereignis wie etwa <Pearl Harbor> [benötigen], um ihre Herrschaft aufrechtzuerhalten und zu erweitern». Man braucht keiner Verschwörungstheorie anzuhängen, um zu sehen, daß die Autoren des Strategieberichts mit solchen Überlegungen den Rahmen vorgeben, der es erlaubte, Ereignisse wie die Anschläge vom 11. September 2001 voll auszunützen. Das Irak-Problem ist, dem PNAC-Bericht gemäß, ein guter Vorwand, um die Präsenz der USA in der Region zu verstärken: <Während der ungelöste Konflikt mit dem Irak die unmittelbare Rechtfertigung liefert, geht die Notwendigkeit der Präsenz einer starken US-Streitmacht weit über das Problem der Macht Saddam Husseins hinaus.>»

<sup>9</sup> **HOPERATION NORTHWOODSH: US PLANNED FAKE TERROR ATTACKS ON CITIZENS TO CREATE SUPPORT FOR CUBAN WAR**  
([Hhttp://www.whatreallyhappened.com/northwoods.html](http://www.whatreallyhappened.com/northwoods.html)H)

<sup>10</sup> «Further, the process of transformation, even if it brings revolutionary change, is likely to be a long one, absent some catastrophic and catalyzing event – like a new Pearl Harbor.» **HPNAC-Report**H on «Rebuilding America's Defenses», Sept. 2000, S. 51, im Weltnetz unter: [Hhttp://www.newamericancentury.org/RebuildingAmericasDefenses.pdf](http://www.newamericancentury.org/RebuildingAmericasDefenses.pdf)H

<sup>11</sup> The McCollum Memo: The Smoking Gun of Pearl Harbor  
([Hhttp://www.whatreallyhappened.com/McCollum/index.html](http://www.whatreallyhappened.com/McCollum/index.html)H)

Auswirkung kontrollierte nationale Katastrophe, die groß genug war, die Bevölkerung für den nötigen harten Maßnahmen empfänglich zu machen. Diese Katastrophe trat dann am 11. September 2001 ein, langfristig vorbereitet und planvoll geleitet. Zu diesem Zeitpunkt waren die richtigen Leute am richtigen Ort.

Eine eingehende Betrachtung der realen Vorkommnisse am 11. September, welche in der Lage ist, die vorbereitete offizielle Darstellung ihres virtuellen Charakters zu entkleiden, wurde und wird vielfach versucht.<sup>12)</sup> Natürlich werden auch die klarsten Beweise gegen die wahren Täter in den nächsten 50 Jahren bei erfolgreicher Fortführung der Aktion weder zu einer Anklage oder auch bloß zu einer öffentlich-offiziellen Erörterung führen. Die mutigen Männer, die es zum Heile der Nation auf sich nahmen, eine nach den kleinkarierten Vorstellungen des Durchschnittsmenschen <verbrecherische>, nach dem historischen Urteil aber, welches die tiefere Absicht und die weitere Wirkung zugrundelegt, höchst staatsmännisch edle Tat zu vollbringen, – die Männer, die durch diese ruchlose Tat die geistige Führung Amerikas neu begründet und zugleich selbst übernommen haben, sie werden erst von künftigen Generationen als die neuen Gründungsväter des großen amerikanischen Menschheits-Imperiums anerkannt und verehrt werden. Durch die sinnvolle Opferung weniger wurde das künftige Glück aller gerettet und die Macht der Nation auf Dauer befestigt. – Dieser Gedanke ist groß. Es besteht zu befürchten, daß er in den Verstand eines heutigen deutschen Durchschnittspolitikers nicht ganz hineinpaßt. Möglicherweise weiß man in Rußland, in China und irgendwie auch in Frankreich – aus historischen Reminiszenzen – mit solchen Dimensionen umzugehen. In Deutschland fühlt man sich davon nicht angesprochen. Daß dies auf einer gravierenden Fehleinschätzung beruht, soll weiter unten klar werden. Solange deutsche Präsidenten und Kanzlerkandidaten unwidersprochen sagen können: «Deutschland hat kein Erkenntnisproblem, sondern ein Umsetzungsproblem!», kann man die erklärten Absichten der Weltmacht nur für einen Hollywood-Action-Plot halten. Und diejenigen Menschen, die über den Durchschnitt hinauskommen, werden den Gedanken entweder in seiner Größe erkennen, und, soweit sie nicht mittun, über ihn schweigen. Oder sie werden sich als Feinde Amerikas und der amerikanischen Zukunft, ja der Zukunft der weißen Rasse <outen>.

Durch die kühne Tat des 11. September hat die neue Führung Amerikas sich sozusagen selbst initiiert. Nun geht es darum, das bedauerliche, aber eben nicht zu vermeidende Opfer dieser Menschen für die weitere Entwicklung fruchtbar zu machen. Der gegenwärtigen US-Regierung ist es nunmehr möglich, notwendige, aber unpopuläre Schritte für die Sicherung der Zukunft Amerikas rechtzeitig einzuleiten und durchzuführen, von deren Notwendigkeit die Öffentlichkeit hätte auf

---

<sup>12</sup> Viele Hinweise bei Mathias Bröckers (H[www.broeckers.com](http://www.broeckers.com)H) ; Englische Dokumentationen unter: H<http://www.fromthewilderness.com>/H oder H<http://www.serendipity.li/index.html>H

andere Art nur überzeugt werden können, wenn die Möglichkeit dazu nicht mehr gegeben wäre.<sup>13)</sup> Diese nächsten Schritte müssen bei der zu bildenden weiteren Führungselite des neuen Imperiums den unbedingten Willen zur Macht, die dazu nötige Wehrhaftigkeit und die rücksichtslose Entschlossenheit ausbilden zum Krieg gegen alles, was Amerikas Vorherrschaft irgendwie auch nur entfernt in Frage stellen könnte. Sollte diese Mobilisierung nicht gelingen, wäre der 11. September in den Augen der Welt bald nur noch ein gescheiterter Staatsstreich und die Männer, die ihn planten und durchführten, nach den Nürnberger Gesetzen als Kriegsverbrecher und Verschwörer gegen den Weltfrieden in den Haag anzuklagen und – aufzuhängen. Nur ein dauerhafter Krieg – also die für einen dauerhaften Frieden («Enduring Freedom») selbstverständlich aufzubringende moralische Anstrengung – kann in diesem Gedankengefüge die geistigen, seelischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen für das Neue Amerikanische Imperium schaffen. Dieser Krieg ist in diesem Zusammenhang schlicht eine pädagogische Notwendigkeit, er ist die einzig wirksame und mögliche Erziehung der Nation im Stahlgewitter der Taten, die nach dieser Meinung allein die Welt gestalten kann. Denn selbstverständlich kann man sich im Bereich der angloamerikanischen Geisteskultur nicht vorstellen, daß die Welt durch etwas anderes als die bewußte, planmäßige und effektive Ausübung von Gewalt im Sinne ihrer Interessen regiert werden könnte.

Das Recht auf rücksichtslose Gewaltausübung ist ebenso wie die damit verbundene moralisch-gute Gesinnung aber das ureigene Privileg des Angloamerikanertums. Das moralische Recht zur Macht ergibt sich aus der gottgewollten, großen, wenn auch manchmal schmerzlichen und opfervollen Führungsaufgabe dieser besonderen Menschenrasse. Es ist ja auch nur zum Wohle aller, wenn die Macht und die Gewalt von denjenigen ausgeübt wird, die durch ihr Blut, ihre geistige Potenz und ihre zutiefst menschlichen und sozialen Zielsetzungen von höherer Instanz zu derselben berufen wurden.<sup>14)</sup> Würde Amerika die schwere Bürde des weißen englisch sprechenden Mannes, die Welt zu ordnen, nicht freiwillig auf sich nehmen, so würde sie im Chaos des Aberglaubens

---

<sup>13</sup> In der Los Angeles Times vom 27. Oktober 2002 beschrieb der Militär-Analytiker William Arkin die geheime Armee, die von Donald Rumsfeld aufgebaut wurde (<http://www.ratical.org/ratville/CAH/SecretWar.htm>), ähnlich jener von Richard Nixon und Henry Kissinger, die jedoch vom Kongress für ungesetzlich erklärt worden war. Diese «Super-Geheimdienst Unterstützungs-Aktivität» wird den CIA und die militärischen verdeckten Operationen, den Informations-Krieg und die Täuschung miteinander verbinden. Nach einem geheimen, für Rumsfeld angefertigten Dokument, soll die neue Organisation, unter ihren Orwellschen Euphemismus als «Proactive Preemptive Operations Group», oder P2OG, bekannt, für provokative Terroranschläge zuständig sein, die dann einen «Gegenschlag» der Vereinigten Staaten gegen Länder, «die Terroristen Unterschlupf» gewähren, nach sich ziehen. (<http://www.serendipity.li/more/dsbbrief.ppt>)

<sup>14</sup> Vgl.: Natan Sznajder: Das moralische Imperium. Warum wir den Amerikanern nur dankbar sein können. *Die Welt*, 22. März 2003 (<http://www.welt.de/data/2003/03/22/55837.html>)

und der gottlosen Unmoral der unreifen Völkerschaften des Ostens untergehen.

Selbstverständlich steht diesen anderen Nationen ein solches Recht auf Gewaltausübung nicht zu. Ihnen ist es allein angemessen, sich dem Gewaltverzicht, dem Völkerrecht, dem amerikanischen Frieden, der Völkerverständigung und dem Freihandel – also der Freiheit – hinzuopfern. Am besten ist es, die Menschen in diesen Ländern lernten es, den Gedanken an Gewalt und Herrschaft für sich selbst gründlich zu verabscheuen. Wogegen man ja als vernünftiger Mensch eigentlich nichts haben kann.

Bei der Durchführung der nächsten Schritte der Einsetzung des neuen Imperiums in seine weltgeschichtlichen Rechte ergeben sich demnach voraussehbare Schwierigkeiten. Nicht so sehr mit der eigenen Bevölkerung, die unter dem schmerzhaften Rohrstock des 11. September gemerkt hat, wo die Glocken hängen, und die sich einer offensichtlich starken und entschlossenen Führung – *«Right or wrong: My Country!»* – wieder instinktiv anvertrauen kann. Die Schwierigkeiten ergeben sich eher mit den entfernten weißen Verwandten in Europa und deren kranken intellektuellen Ableger in den USA. Zwar stellt sich gegenwärtige amerikanische Führung auf den Standpunkt, daß nur der an den Segnungen die Sieges teilhaben kann, der sich auch am Kampf beteiligt. Da man aber sieht, wie moralisch heruntergekommen die europäische ehemalige Elite auch im Bruderland England ist, bedarf es einiger Nachsicht. Es erscheint z.B. angesichts der typisch französischen *«intellektuellen Arroganz der moralischen Schwäche»* nicht als opportun, die imperialen Zielsetzungen und die eigentlich sehr schlichten Gedanken ihrer Umsetzung in die Praxis öffentlich zu erörtern. Und es ist ja auch so, daß man weder Frankreich noch Deutschland als gleichberechtigte Partner im Kampf um die Beute noch bei ihrer Verteilung akzeptieren würde, auch wenn sie sich an dem Beutezug als Hilfstruppen beteiligen würden. Mit Rußland hat man andere Pläne ...

Die neuen Machthaber in Washington wie die PNAC Mitbegründer *Richard Perle* – der *«Fürst der Finsternis»* wurde am 27. März in die zweite Linie zurückgenommen – oder auch *Donald Rumsfeld* lassen bis jetzt eine erstaunlich nachsichtige Freundlichkeit erkennen gegenüber jenen armen europäischen Vettern und Basen, die nicht davon ablassen können, von ihrer Intelligenz einen für ihre künftige Stellung in der Welt des amerikanischen Jahrhunderts so verhängnisvoll falschen Gebrauch zu machen. Wir Vettern stellen in der vollständig abgelebten Art von Intelligenz des alten Europa immer wieder mal so dumme und zugleich so gefährliche Fragen, daß man drüben sehr leicht die Geduld verlieren könnte. Wenn doch klar ist, daß die eigene Bevölkerung nur durch einen Krieg aus der gefährlichen geistigen Lähmung gerissen werden kann, wenn die amerikanische Führung zudem alle wahren Gründe für diesen Krieg offengelegt, alle Voraussetzungen für die damit einzuleitende entscheidende Wende des Weltgeschicks geschaffen hat – dann fragen diese nicht bloß leicht beschränkten Vettern und Basen immer noch nach

stichhaltigen <Begründungen>, die sie ihren seelisch kranken Bevölkerungen verabreichen können, ohne sie dazu erst als ihrem traumatischen Koma aufzuwecken. Dabei würde gerade der feste Entschluß zur Tat die Menschen beruhigen. Was nicht zu verhindern ist, muß man eben gelassen hinnehmen. Und wenn es dann nach und nach um die eigene Haut geht, muß man eben auch mitmachen ...

#### IV. <Das Udenkbare> in der amerikanischen Politik

Ein kluger Alteuropäer, seines Zeichens Professor für deutsche Literatur<sup>15</sup>), hat die <Udenkbarkeit> der amerikanischen Politik für europäische Gehirne inzwischen zumindest diagnostiziert. In der Süddeutschen schrieb Prof. *Pornschlegel* am 19. März 2003 unter dem Titel <Licht und Finsternis> u.a.:

*«Man begreift die starrsinnige US-Politik, die inzwischen jede Art von Diplomatie verabschiedet hat, nur dann, wenn man in ihr einen christlichen Erlösungs-Fundamentalismus erkennt, eine Politik, die genuin aus einer post-irdischen Perspektive betrieben wird. Francis Fukuyama hat seinerzeit nicht umsonst das <Ende der Geschichte> verkündet. Amerika, so lautete die Botschaft pünktlich zum Ende des Kalten Krieges, ist das Nonplusultra der irdischen Geschichte, und alles wird deswegen auch immer schon genau so gekommen sein, wie der mittlerweile nach Washington gewanderte Welt-Geist es vorhergesehen hat. Und weil Amerika per definitionem in der Anderen Welt angekommen ist, weiß es auch um Dinge, die dem Rest noch verborgen bleiben müssen ... Es geht nur noch darum, das Szenario namens Geschichte kurz durchzuspielen, damit auch die bislang noch Unerlösten endlich ein Einsehen haben können, die Armen im Geiste, die das Pech haben, Nicht-Amerikaner zu sein. Es geht nicht mehr um Frist, es geht um den Ablauf eines Programms, das um so unangreifbarer ist, als es das Programm der Menschengeschichte selbst zu sein glaubt. ... Bush verkündet seine pfingstlichen Sätze aus einem Reich, in dem das Jüngste Gericht längst schon stattgefunden hat. Die einen sitzen bereits zur Rechten Gottes, während die anderen noch im irdischen Jammertal irren und armselige Politik betreiben. ... Der Eindruck der letzten Wochen hat nicht getrogen: Für Politik im landläufigen Sinn, das heißt für menschliches Handeln unter den Bedingungen von Endlichkeit, ist im Tun der Bush-Regierung kein Platz mehr. Die Welt mag dies und das sagen, dem Plan aus dem inkarnierten Jenseits kann nichts etwas anhaben. Seit dem 11. September befindet George W. Bush sich in einer Welt, die keine Politik mehr kennt, sondern nur noch das letzte Gefecht. Infinite*

---

<sup>15</sup> Prof. Dr. Clemens Pornschlegel, UFR des Sciences du Langage, de l'Homme et de la Société, Besançon

*Justice. Die Verslossenheit und Unzugänglichkeit der Bush-Regierung wird aus dieser Perspektive verständlich.*

*... In 48 Stunden wird Amerika wieder in einen letzten Krieg gezogen sein um die Welt zu erlösen. Die Frist wird verstrichen sein, und nichts wird sich in ihr ereignet haben. Nichts Gutes und nichts Böses. Alles wird nur von dieser Welt gewesen sein. George W. Bush wird sich weiter in einer Welt illuminiertes Endzeitlichkeit bewegen, jenseits jeder Frist.»*

Für die nicht <Illuminierten> ist jedoch «die Zeit der Prüfung, der Sünde und des Zweifels» gekommen. «Alt-Europa wird deshalb gut daran tun, weiterhin auf jener Scheidung zu bestehen, von der aus die Rede von der Frist erst sinnvoll wird: auf der Scheidung zwischen dem Geistlichen und dem Weltlichen. ...

*Gleichzeitig ist es das Wissen um die Endlichkeit und um die <ignorantia>, wie Nikolaus von Kues sagte. Der Mensch, der sich endlich weiß, ist sich seiner irdischen <Idiotie> bewußt.»<sup>16)</sup>*

Porschlegel sieht, was sich abspielt, aber er weigert sich, das Gesehene auch zu denken. Zwar stellt er fest: «Nun kann man zwar vieles sagen. Daß Bush ein Idiot wäre, läßt sich aber nicht sagen.» Aber außer einem nichtssagenden Hinweis auf den doch sehr ernstzunehmenden europäischen Denker-Kardinal Nikolaus von Kues kann er nur Hohn und Spott über diejenigen ausgießen, die er zugleich für die Herren unseres Schicksals hält. Der diskrete Hinweis auf die *Illuminati* ebenso wie auf den fundamentalistischen Katholizismus als von Porschlegel durchaus mitgedachte Hintergründe geht manchen Okkultgläubigen ölglatt den Gaumen hinunter. Eine europäische Gedankenbildung wird dadurch nicht gerade gefördert.

Zu diesem Thema sagte Peter Sloterdijk am 24. März 2003 in der ZDF-Sendung <Das Glashaus>:

*«Es gibt eine Rückkehr des Politischen und zwar in der Form, wie sie der gegenwärtigen Weltentwicklung angemessen ist. Nämlich im Sinne einer monopolaren imperialen Politik. Das ist das, was wir unter dem Begriff der amerikanischen Überlegenheit eigentlich diskutieren. Es gibt eine neue Qualität eine neue Potenz dessen, was man das <imperiale Element> nennen muß. Die Vereinigten Staaten von Amerika sind in meinen Augen, vom Vatikanstaat einmal abgesehen, die einzige auf dieser Welt verbliebenen echte Theokratie. Sozusagen eine faszinierende Fusion zwischen demokratischen und theokratischen Elementen.» (...) «Die Ostküste ist nach wie vor ein theokratisches strukturiertes Gebilde. Religionssoziologisch läßt sich dieses leicht zeigen: Dieses Land wird nach wie vor von manischen Antriebskräften bewegt, von denen*

---

<sup>16</sup> Süddeutsche Zeitung, Mittwoch, 19.3.2003

H<http://www.sueddeutsche.de/aktuell/sz/getArticleSZ.php?artikel=artikel3232.phpH>

*Europäer nicht mehr viel verstehen. Weil wir an die Legende der Säkularisation glauben, die spätestens bei der ersten Amerikareise in tausend Stücke zerfällt. Aus diesen theokratischen Ressourcen heraus ist dieses Amt so aufgeladen; der Präsident der USA ist so etwas wie ein gewählter Papst protestantischer Couleur.»*

Sloterdijk erwähnt nicht, daß die hiesige Vorstellung von <protestantisch> erst us-amerikanischen Verhältnissen anzupassen wäre. Es gibt eine erstaunlich enge Verbindung zwischen dem radikalzionistischen Judentum und den fundamentalistischen Evangelikalen, die einen erheblichen direkten personalen Einfluß auf die Politik der derzeitigen Regierung gewonnen hat. Und die Kriegspolitik der Regierung erfreut sich einer äußerst positiven Resonanz in den protestantisch-gläubigen Bevölkerungsteilen. Der damit entstehenden Rückhalt für eine Politik, die quasi-religiöse Zielsetzungen benennt und tätlich verfolgt, hat seine eigene Geschichte.

Die in den USA maßgebliche protestantische Bibel wird bekanntlich seit mehr als neunzig Jahren von radikalen Juden herausgegeben.

*«Die jüdische Bearbeitung der Bibel hat bis auf den heutigen Tag nicht nachgelassen: CE Carlson<sup>17)</sup> und Steven Sizer bemerkten, daß die Scofield Reference Bible, herausgegeben von der Oxford University Press, mit jeder Auflage deutlicher für die Verehrung Israels aufruft: <Dank unbegrenzter Werbung und Förderung wurde sie zur meist verkauften <Bibel> Amerikas und blieb dies die letzten neunzig Jahre hindurch. Scofield entschied sich, den Text der King James Edition nicht zu ändern. Anstatt fügte er unter über die Hälfte der Seiten Hunderte leicht zu lesende Fußnoten. Diese Fußnoten verweben Teile des Alten und Neuen Testaments, als ob sie zur gleichen Zeit von den gleichen Menschen geschrieben wurden. Die erste Auflage wurde von Samuel Untermeyer, einem Neu Yorker Rechtsanwalt, dessen Firma es heute noch gibt und der einer der wohlhabendsten und mächtigsten Zionisten Amerikas war, vorbereitet und finanziert>. Diese zionistische Ausgabe des AT erklärt viele der unverständlichen Phänomene des christlichen Zionismus.»<sup>18)</sup>*

Wer sich damit noch nicht zufrieden gibt, der sich kann zur Erklärung des sonst Unerklärlichen in andere weithin unbekannte oder weniger beachtete Hintergründe der amerikanischen Politik einweihen lassen. Ganz offen wird jetzt auch hierzulande von der Rolle der Geheimbünde in der amerikanischen Politik geredet<sup>19)</sup>. Die Freimaurerei und verwandte

---

<sup>17</sup> Why Most Christian Evangelicals Favor War by C. E. Carlson

H[www.whitt.org/articles/02080.htm](http://www.whitt.org/articles/02080.htm)

<sup>18</sup> So Israel Shamir, in H<The Shadow of Zog>,H 2003

<sup>19</sup> In der WDR-Produktion: <Das Kartell> durfte die Journalistin Alexandra Robbins über den die amerikanische Politik durchsetzenden Geheimorden <Skull and Bones> sagen: «Das eigentliche Geheimnis der <Gruft> ist die Tatsache, daß in Amerika noch immer Geheimbünde existieren und sie über erhebliche Macht verfügen. Und viele Amerikaner



Geheimbünde haben in England und beiden Amerikas eine lange und wirksame Tradition. Und man geht kaum fehl in der Annahme, daß von der erheblichen Wirkung, die von den diversen Geheimbünden vermittelt einflußreicher Persönlichkeiten auf die Weltpolitik und den Verlauf der Weltereignisse ausgegangen sind und weiter ausgehen, nur die Deutschen keine sachliche Kenntnis zu nehmen bereit sind. Andererseits sind es gerade oftmals Deutsche, die gern dann von einer Weltverschwörung reden, wenn sie sich als die Opfer derselben glauben betrachten zu müssen, weil sie keine andere Erklärung dafür finden, warum ihr Land diese zutiefst beschämenden und irritierenden welthistorischen «Mißerfolge» einstecken mußte.

In England und Amerika können gehen die Politiker davon ausgehen, daß weniger die Gründe für ihre Entscheidungen als vielmehr deren praktische Erfolge bei der Verfolgung der eigenen Interessen für ihre Bürger interessant sind. Dabei ist ein moralisch-guter Anstrich unentbehrlich. Eine ernsthafte Prüfung, ob das angeblich Gute auch wirklich gut ist, findet nicht statt. Diese Art der Moralbeugung ist jedoch nichts für kluge Köpfe. Diese fragen dann doch nach den wahren Gründen.

Nun zeigt sich aber: der kluge Kopf findet anstelle von einleuchtenden und stichhaltigen Gründen für den Krieg gegen den Irak bloß eine Reihe von «Begründungen», die das Bedürfnis nach Rationalität nicht befriedigen. Die Beweise für die Anschuldigungen gegen den Irak, die harten Fakten fehlen noch heute - und ihr Fehlen wird immer peinlicher. Jedenfalls mag es uns Europäern als peinlich erscheinen.

Was aus den USA von Regierungsseite ertönt, mutet wohlwollende Europäer oft wie ein ganzes Bündel von Rätseln an. Die US-Regierung deutet z.B. auf «Erkenntnisse», die so geheim sind, daß sie nicht einmal der Geheimdienst kennt. Die Vermutung wird zur Gewißheit: Es gibt keine Beweise für die Vorwürfe. Wahrscheinlich sind die Vorwürfe bloß Vorwände für die rücksichtslose Geltendmachung der eigentlichen Interessen.

Beobachtet man diese Entwicklung, so hat man den Eindruck einer «Sollbruchstelle». Vielleicht greift auch bloß eine Denkgewohnheit. Der gegenwärtigen US-Regierung oder der amerikanischen Elite den

---

nichts darüber wissen. Ursprünglich waren es ausschließlich weiße und protestantische Männer aus reichen und angesehenen Familien, die aufgenommen wurden. Wie Bush, Bundy, Rockefeller oder Taft. Jetzt sind es Yale-Studenten, von denen der Orden erwartet, daß sie im Leben erfolgreich sein und die Tradition der «Skull and Bones» fortsetzen werden, aller jener illustren «Totenköpfe», die sich der Mitgliedschaft bereits als würdig erwiesen haben.» HQuelleH. Weiteres zum Thema bietet der Autor HAnthony SuttonH, oder HKris MilleganH, The origin of the skull & bones, HQuelleH ; **Andreas Bracher**: H«Schädel und Knochen» an der Wall Street -H Anthony C. Sutton und die Hintergründe der amerikanischen Weltpolitik im 20. Jahrhundert (1. Teil) H(2. Teil) in: HZs Der Europäer, Jg. 3 Nr. 6-8, Basel 1999; Siehe auch: **Andreas Bracher**, «Europa im amerikanischen Weltssystem; Bruchstücke zu einer ungeschriebenen Geschichte des 20. Jahrhunderts», Basel 2001 (Europäer-Schriftenreihe, Band 2, 185 S., brosch., sFr. 34.- / € 19.80 ISBN 3-907564-50-2)



Imperialismus vorzuwerfen, ist genau genommen nur der Anfang der künftigen Komplizenschaft. Israel Shamir **schreibt**:

*«Das Problem ist, daß es für die US Bevölkerung keinen Ausweg aus der zionistischen Übernahme [der Führung der USA] gibt. Während die Neokonservativen und Rechten schuldig sind den Dritten Weltkrieg angefangen, faschistische Maßnahmen gegen die amerikanische Bevölkerung eingeführt, vorsätzlich Aggressionen gegen den souveränen Irak begangen und ungebündigt den rassistischen Judenstaat unterstützt zu haben, wäre es ein Fehler die Schuld alleine ihnen zu zuschieben. Die Strafpredigten Michael Moores gegen Präsident Bush sind nur bis zu einem gewissen Grade überzeugend, denn in seinem Buch <The Stupid White Men> bereut er, daß Al Gore nicht den Sieg feiern konnte der ihm rechtens zustand. Aber würden jetzt im Weißen Haus Al Gore und Joseph Lieberman amtieren, wären die US Marines trotzdem im Irak, die irakische Nationalbibliothek und die Museen wären trotzdem ausgeraubt worden, die Olivenbäume in Mesecha wären weiterhin ausgerissen worden und der Fluß amerikanischer Gelder nach Israel hielte unvermindert an.»<sup>20</sup>*

Es handelt sich im Ernst nicht darum, daß die falschen – oder richtigen – Interessen auf eine falsche – oder richtige – Art vertreten werden. Es handelt sich um die öffentliche Zelebration einer Denkweise, die sich hinter den so oder so gelagerten Interessen verbirgt. Das ist allerdings eine weniger einleuchtende Problemstellung, die durch die neue <amerikanische> Politik aufgeworfen wird. Das Problem zeigt sich anfänglich in dem Umgang der US-Repräsentanten mit der Beweislast für die Vorwürfe gegen den Irak. Der Verweis auf angeblich dahinter stehende Interessen lenkt jedoch von der Wahrnehmung der angewandten Denkweise ab. Und eben darauf kommt es an: Die Art, sich Vorstellungen über die Erkenntnis-Grundlagen des eigenen Handelns zu machen, ist das eigentliche Thema. Warum? Weil sich das im Verborgenen, im Geheimen abspielt. Über die vorgebrachten Vorstellungen wird diskutiert – die zugrundeliegende Vorstellungsart bleibt verborgen. Man muß sie erst offenbar machen. Was nicht leicht ist. Es sei denn, sie offenbart sich von selbst – als <Phänomen>. – Willkommen in den Pressekonferenzen von Donald Rumsfeld!

## V. Rumsfelds Offenbarung

US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld hat – aus welchen möglichen Gründen wird noch erörtert – die Vorstellungsart der amerikanischen Führung bereits im Juni 2002 überraschend deutlich kenntlich gemacht. Der deutschstämmige und vielleicht deshalb erblich metaphysisch belastete Donald Rumsfeld am 8. Juni 2002 auf einer Pressekonferenz der

---

<sup>20</sup> <http://www.israelshamir.net/english/shadowofzog.html>

Nato als US-Kriegsminister eine seiner berühmtesten und zugleich berüchtigtsten <Rumspeak-Statements> abgegeben.<sup>21)</sup>

Ich gebe diese <Rumspeak> hier ausführlich wieder, da echte Meisterleistungen auch als solche gewürdigt werden sollten. Zudem wäre es schade, wenn Rumsfelds <Smoking Gun> in Vergessenheit geriete. Im zweiten Teil gehe ich auf diese für die journalistisch arbeitenden Absolventen von philosophischen Hauptseminaren merkwürdige, aber eben deshalb hochinteressante Rumsfeldsche <Logik> näher ein.

Die Nachrichtenagentur Reuters meldete am 7. Juni 2002:

Rumsfeld baffles press with <unknown unknowns>  
(Rumsfeld verblüfft die Presse mit <unbekannten Unbekannten>)

*US-Verteidigungsminister Rumsfeld hat Journalisten in Brüssel verblüfft, indem er erklärte, die größte Bedrohung der westlichen Zivilisation lauere möglicherweise in <unbekannten Unbekannten>.*

*Rumsfeld teilte auf einer Pressekonferenz in Brüssel mit, er habe den verbündeten Verteidigungsministern erklärt, daß sogar die US-Geheimdienste oft nur die Spitze des Eisbergs sähen, wenn sie die militärische Bedrohung betrachteten, die von <Terroristen und Terrorstaaten> ausgeht.*

*«Was man da findet, ist, daß es sehr wichtige Teile nachrichtendienstlicher Informationen gibt, die andere Länder – die eine Menge Geld und eine Menge Zeit einer Menge wundervoller Leute aufwenden, um mehr von dem zu erfahren, was in der Welt vorgeht – nicht wußten oder für bestimmte Ereignisse erst zwei Jahre nachdem sie eingetreten waren, wußten, in einigen Fällen erst nach 12 und 13 und 14 Jahren.»*

*Rumsfeld verteidigte dabei die Sicht Washingtons, daß die USA und ihre Verbündeten nicht auf den absoluten <Beweis> warten könnten, bevor sie Maßnahmen gegen Gruppen und Staaten ergreifen, die unter dem Verdacht stehen, Massenvernichtungswaffen erwerben zu wollen.*

*«The message is: There are no knowns. There are things we know that we know. There are known unknowns - that is to say, there are things that we now know we don't know. But there are also unknown unknowns. There are things we do not know we don't know. ... And each year we discover a few more of those unknown unknowns.»*

*Da er bemerkte, daß seine Argumentation wie ein Rätsel klingen könnte, schloß Rumsfeld mit einem Schnörkel: «There is another way to phrase that, and that is that the absence of evidence is not evidence of absence.»*

Hier der Versuch einer Übersetzung<sup>22)</sup>:

---

<sup>21</sup> Text: NATO Speech: Press Conference US SoD - NATO HQ, Brussels - 6 June 2002 / <http://www.nato.int/docu/speech/2002/s020606g.htm>

«Die Botschaft [an die Adresse der Beweisantragsteller] ist die: Es gibt Dinge, von denen wir wissen, daß wir sie wissen. Und es gibt Lücken in unserem Wissen, von denen wir wissen. Soll heißen: Es gibt Dinge, von denen wir wissen, daß wir sie nicht wissen. Aber es gibt auch Lücken in unserem Wissen, von denen wir nichts wissen: Es gibt Dinge, von denen wir nicht wissen, daß wir sie nicht wissen. ... Und von denen entdecken wir jedes Jahr mehr.»

... «Man kann das auch so ausdrücken, daß die Nichtexistenz eines Beweises nicht der Beweis dafür ist, daß das zu Beweisende nicht existiert.»

Diese kühne <Argumentation> Rumsfelds löste weltweit Verstörung, Hohn und so etwas wie entsetztes Kichern aus. Google verzeichnet bei Eingabe einer signifikanten Teilphrase über 500 Treffer von Seiten im Internet, die diese Sätze zitieren, sich darüber erregen oder die sogar versuchen, sich mit ihnen intellektuell auseinanderzusetzen. Diese Versuche scheitern fast alle kläglich. Andere sind wiederum voller leerer Hochachtung, weil sie hinter der eher flapsigen, aber in der **Geschwindigkeit eines Maschinengewehrs vorgetragenen komplizierten Wortfolge** eine geistige Leistung besonderer Art entdecken.<sup>23)</sup>

Mit dem Titel: <Rumsfelds Logik – Europa versteht sich nicht auf die politische Mathematik der USA> meldete sich am 21. Januar 2003 *Franziska Augstein* ebenfalls in der Süddeutschen Zeitung zu Wort. Sie meint: «Diese Sätze des Verteidigungsministers [...] eignen sich für die Bilderfolge eines politischen Comic Strip und für eine Kriegserklärung. So ist der freie Westen: Kein Krieg ohne Schmunzeln.» Und dann fährt sie fort:

*«Rumsfeld meint es natürlich nicht humorvoll, sondern seriös. Er ist so seriös wie die heilige Inquisition. Seine Kasuistik hat dem Publikum die amerikanische Vorstellung von Präventivkrieg zweifellos näher gebracht. Die Argumentation, die in der am 17. September veröffentlichten neuen Sicherheitsdoktrin der Vereinigten Staaten niedergelegt ist, stellt die Sache ähnlich dar, wenn auch weniger kunstvoll: <Je größer die Bedrohung, desto größer die Gefahr bei ausbleibender Reaktion – und um so einleuchtender der Gedanke vorgegreifender Aktionen, um uns zu verteidigen, selbst wenn es unklar bleibt, wo und wann der Feind zuschlagen will.> So nachzulesen in Kapitel 5, das sich mit <unseren Feinden> befaßt. Was ist wohl der Unterschied zwischen <wo und wann> der Feind zuschlägt auf der einen und ob er überhaupt zuschlägt auf der anderen Seite?*

---

<sup>22</sup> Franziska Augstein: Warum Saddam? Von Gründen und Vorwänden: Wie ein Krieg plausibel geredet wird, in: Süddeutsche Zeitung, 3.12.2002.

<sup>23</sup> Der Originalton hier:

[http://news.bbc.co.uk/media/audio/38078000/rm/\\_38078601\\_rummer.ramH](http://news.bbc.co.uk/media/audio/38078000/rm/_38078601_rummer.ramH)

*Die Reden der amerikanischen Logik-Freunde laufen alle auf eines hinaus: Je weniger Saddam nachzuweisen ist, um so gefährlicher ist er, um so dringlicher muß er bekämpft werden – möglichst noch im Monat Februar, wenn zwei Millionen Muslime nach dem saudi-arabischen Mekka pilgern, die sich dann bei den USA dafür bedanken könnten, daß sie nun alle ein gemeinsames aktuelles Gesprächsthema hätten. Da kann die Mission der Waffeninspektoren im Irak nur überflüssig sein. Dazu noch ein anderes vorgehend abschließendes Urteil von Donald Rumsfeld: <Das Fehlen von Beweisen ist kein Beweis für das Fehlen von Massenvernichtungswaffen.> Also hat Saddam sie, also muß es Krieg geben. Der Mathematiker schreibt dann: q.e.d. – <was zu beweisen war>.*

*Es ist nun aber so, daß die Europäer so schlecht in politischer Mathematik sind. ... »*

Dabei bleibt es dann. Die europäische Elite interessiert sich nicht wirklich für das Denken jener amerikanischen Elite, die angetreten ist, aus klarem Denken, aber mit purer Gewalt dem Planeten das Siegel ihrer Herrschaft aufzuprägen. Und in der Tat – wer wollte auch von Donald Rumsfeld noch die Logik der Herrschaft lernen? Dazu müßte man das alles ja erst einmal ernst nehmen. Und das fällt offensichtlich schwer. Ernst nehmen will man hierzulande lieber das Jammern darüber, daß das alles doch nicht so gemeint sein kann. Das wird sich indes alsbald erübrigt haben.

Kurzum: Gerade das Fehlen von Beweisen für die Kriegsgründe ist ab jetzt der exakte Nachweis, daß der Krieg begründet und notwendig ist. Diese <Argumentation> ist eine bewußte Provokation gegen die europäische Wunschvorstellung von <rationaler Politik>. Solange aber der Schein der Rationalität gewahrt bleibt, kann dieses Verhalten als bloß unangemessen hingestellt werden. Wird dieser Schein aber zerstört, so zerbrechen mit ihm auch die europäischen Wunschvorstellungen von <vernünftiger Politik>. Das Ende der ja schon mehrmals totgesagten europäischen Aufklärung tritt erneut und diesmal endgültig ein, indem die Errungenschaften der Zivilisation der Aufklärung gegen ihre geistigen und natürlichen Feinde mit solcher Art von Logik verteidigt werden sollen.

Doch das Schlimmste für die klugen Köpfe ist wohl: es könnte einfach doch wahr sein,

daß US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld gleich zu Beginn das Ergebnis resümierte: «There are no knowns.» – «Wir wissen nichts.» – Und somit führt gerade das Wissen um das Nichtwissen zu der unabweisbaren Notwendigkeit, den vierten Weltkrieg<sup>24)</sup> zu führen.

---

<sup>24</sup> In einem Artikel vom 20. November 2002 im «Wall Street Journal» gab Eliot A. Cohen diesem Konflikt die Bezeichnung «vierter Weltkrieg», ein Begriff, der von anderen Neokonservativen aufgegriffen wurde.

# Der Krieg gegen das Unbekannte

## II.

Rüdiger Blankertz, Berlin  
[blankertz@gmx.net](mailto:blankertz@gmx.net)

*Informiert sein ist gut. Denn dann wissen wir etwas. Ob wir durch mehr Wissen auch intelligenter werden, ist wohl noch nicht endgültig ausgemacht. Intelligente Leute haben schon bemerkt, daß mit dem ersten Bißchen, was wir wissen, zugleich die Summe dessen, was wir nicht wissen, buchstäblich unendlich wird. Es verhält sich damit, wie wenn wir aus dem Schlaf erwachen: Schlafend wußten wir genau nichts, und damit wußten wir auch genau nichts nicht. Sind wir erst aufgewacht, wissen wir dies und das. Aber je mehr wir davon wissen, um so weniger wissen wir von dem, was es jetzt noch alles zu wissen gäbe. Durch die <praktische Anwendung> unseres Teilwissens entstehen zudem Probleme, von denen wir nichts oder erst spät wissen: Wir wirken mit dem Teilwissen in das Gebiet des Nichtgewußten hinein. Und was wir dort bewirken, wirkt wieder auf uns zurück, oft ohne daß wir das eine- unsere Wirkung - oder das andere - die Gegenwirkung - bemerken. Möglicherweise wäre demnach gerade das, was wir nicht wissen, das viel wichtigere Wissen. Nämlich das Wissen um <das Unbekannte, das Unsichere, das Ungesehene und das Unerwartete>. Eine <Wissenschaft vom Unbekannten im Umriß> sozusagen. ...*

### I. Wissen und Nichtwissen

Das <Unbekannte, das Unsichere, das Ungesehene und das Unerwartete> ist vor allem <das Unbekannte, das Unsichere, das Ungesehene und das Unerwartete>, das uns real zustößt, das uns begegnet, und uns die Begrenztheit unseres Wissens und Könnens zeigt. Für philosophische oder religiöse Gemüter ist dies die Begegnung mit dem Heiligen schlechthin. Es galt als eine Grundlehre neuabendländischen Selbstverstehens, daß das Heilige dem Wissen unzugänglich bleibt, ihm unversöhnlich gegenübersteht. Vom Heiligen kann man angeblich einfach nichts wissen. Das ist eine Aussage des Wissens. Aber es wird dekretiert: Dieses schale Wissen vom Nichtzuwissenden ist das einzig mögliche Wissen vom Heiligen. Das Heilige ist jenseits unseres Wissen, es ist also <das Transzendente>. Und davon wissen wir nur, daß ES unserem Wissen als transzendental erscheint.

Es gilt zudem derzeit als offiziell ausgemacht, daß solches Wissen keine praktische Bedeutung habe. Dennoch gibt es Einwirkungen aus dem Bereich jenseits unseres Wissens auf unser praktisches Leben. Sie sind von großer Bedeutung und erheblichem Umfang, ja, sie machen im

Grunde das aus, was wir <Erfahrung> nennen. Denn was wir wirklich wissen, erfahren wir nur in den Auseinandersetzung mit dem Nichtwissen. Da, in der Auseinandersetzung mit dem Nichtwissen, wird sich das Wissen bewähren – oder untergehen.

Die Chancen auf die Bewährung des Wissens im Krieg gegen <das Unbekannte, das Unsichere, das Ungesehene und das Unerwartete> sind gegenwärtig gering. Denn die Fronten sind verwirrt. Um gleich heraus zu sagen, was sonst lieber möglichst geheim gehalten wird: Mitten im Hauptquartier des Wissens hat das Nichtwissen seinen Generalstab postiert und dirigiert von da aus die Anschläge auf das Wissen und seine Wissensschaffner und die Sicherheitsinteressen der Wissens- oder Westmenschen. Ja – es ist auch hier die Rede von den Weltverhältnissen nach dem 11. September 2001.

Bei dem Versuch, die verwirrende geistige Lage am und nach dem 11.9. zu klären, stellt sich unweigerlich die Frage: In welcher Beziehung stehen Wissen und Nichtwissen, Freund und Feind, wirklich zueinander? Was ist das, was wir wissen? Was wissen wir nicht? Was wissen wir von dem, was wir nicht wissen? Ist das wirklich da? Und wenn ja: Was wissen wir nicht von dem, was wir nicht wissen? Ist das auch wirklich? Was ist demnach das, was wir nicht wissen, in unserem Wissen – und an sich selbst? – Das Wissen wird so bei vollem Bewußtsein zum Unwissen. Und das ist, gemessen an dem Anspruch des Wissens auf Allgewalt, geradezu ungeheuerlich.

Der 11.9. zeigt vor allem anderen das beunruhigende Bild: Mitten im hellen, guten Reich des Wissens hat das Nichtwissen – manche nennen es fälschlich <das finstere Mittelalter> – sein Hauptquartier aufgeschlagen. Im Kampf der Allianz des Wissens gegen das umfassende Reich des Nichtwissens wird damit eine zweite, innere Front eröffnet. Der Feind steht nicht mehr bloß an der Grenze draußen, er wirkt bereits aus dem Zentrum des eigenen Gebietes. Und das wissen wir. Was wissen wir also? Das Nichtwissen? Ist denn <das Unbekannte, das Unsichere, das Ungesehene und das Unerwartete> kurz: das Nichtwissen, damit, daß wir es benennen, schon Bestandteil des Wissens und unter seiner Oberherrschaft? Offenbar nicht.

Das Nichtwissen entzieht sich seinem Inhalt nach dem Wissen; was wir von dem Nichtgewußten wissen, ist nur seine Außenseite, durch die es auf uns wirkt. In das Wissen geht das Nichtgewußte selbst nicht ein; nur seine Grenze kennen wir als die Negation unseres Wissens. Wir kennen unser Nichtwissen nur von außen. Damit stehen wir aufgeklärte, europäisch <Wissende> in einer höchst nachteiligen strategischen Position.

Ein Beispiel: Unsere amerikanischen Freunde sind zwar die einzige gewußte Weltmacht, aber sie haben einen ungewußten und damit ungeheuren Gegner. Es verhält sich damit wie mit der gedachten geometrischen Figur des Kreises: Die innere Kreisfläche ist endlich und kann so den Inhalt unseres Wissens darstellen, die Kreislinie wäre dann der Horizont dieses Wissens. Aber jenseits desselben <wissen> wir jetzt

nachdem wir den Kreis <von oben> betrachtet haben, von einem uneingrenzbar, also undefinierbaren und damit unmeßbar <größeren> Reich des Kreisaußen, das jenseits unseres Wissenshorizontes liegt. Soweit – so gut. Scheinbar. Aber das zutiefst Beunruhigende zeigt sich dann doch: Genau dieses undefinierbare Kreisaußen hat im Kreismittelpunkt des definiert Bekannten seinen aktiv-terroristischen Repräsentanten. Dies zeigt sich der geometrischen Anschauung, sobald man den Kreis ausdehnt, d.h. die Krümmung der Kreislinie verringert. Im Geiste haben wir die Gewalt, die Kreislinie zur Geraden entarten zu lassen, um sie dann in der anderen Richtung zu krümmen. Dabei geschehen einige interessante Veränderungen in dem zunächst wachsenden Kreis-Imperium. Die Ausdehnung des Kreises deutet auf die kommende Umstülpung des Innern nach außen, des Außen nach innen hin. Und der <springende Punkt> der Kreismitte, die Herrschaft über den Kreis, entschwindet auf der einen Seite so rasch, wie er auf der gegnerischen Seite aus dem Nichts wiedererscheint. So zeigt es sich wenigstens in der dynamischen Anschauung einer <projektiven Geometrie>...

Aber bleiben wir bei dem, was jeder gleich sehen kann. Bei unserem Mann in Washington, bei Donald Rumsfeld. Machen wir ein wenig Platz für seine subversive Wissenschaft vom Nichtwissen oder Geheimen. Sehen wir uns dazu die Bedingungen des Wissens näher an. Und entdecken wir, in welchen Nöten die Wissensschaffner stecken, die uns das sichere Wissen sicher erhalten wollen.

## II. Das ungewußte Wissen

Das Wissen ist nur dann ganz echtes Wissen, wenn es frei von Nicht-Wissen ist. Deshalb gelten manche naheliegende Fragen an das Wissen den <Wissensg'schaftlern> als generell unzulässig. Das sind solche Fragen, die nach dem Wissen selber fragen, die also wissen wollen, was Wissen ist. Die schroffe Ablehnung hat gute Gründe, aber auch ungute Folgen.

Zuerst die guten Gründe: Unser Wissen vermag seinem eigenen Sein und Sollen nur dann zu entsprechen, wenn es über sich selbst nichts wissen will. Das Wissen hat also Grenzen. Und die liegen genau dort, wo die Tatsachen aufhören und das Wissen selber anfängt. Den Tatsachen stehen wir beobachtend gegenüber. Sie sehen wir. Nicht aber sehen wir den, der den Tatsachen gegenübersteht: den Beobachter der Tatsachen.

Wer von irgend Etwas irgendetwas wissen will, ist diesem Etwas als Beobachter gegenüber gestellt. Das geht überhaupt nicht anders. Das Gegenüberstehen ist eine Grundbedingung von Wissen. Können wir aber auch dem Wissen selbst gegenüberstehen? Dies wäre ja der Fall, wenn wir etwas über das Wissen wissen wollten. Das Wissen würde damit zu einem Gegenstand der Beobachtung. Damit stellten wir uns als Beobachter dem Wissen gegenüber. Wo aber stehen wir dann? Und was tun wir da?

In diesem Moment sind wir aus dem Wissen herausgetreten. Damit können wir das Wissen und seinen Gegenstand unterscheiden. Wir haben somit als Beobachtungsinhalt nicht bloß das Wissen, sondern auch noch den Gegenstand des Wissens, also nicht bloß das, was das Wissen weiß, sondern auch dasjenige, von dem das Wissen <weiß>. Die Beziehung dieser beiden Instanzen unseres wissenden Bewußtseins wird sichtbar – und damit wird das Wissen selbst problematisch. Wir haben nunmehr das Wissen von etwas vor uns, und dem gegenüber das Etwas selbst, von dem das Wissen zuvor behauptet hat, es sei mit dem von ihm Gewußten identisch. Diese Behauptung der Identität des Gewußtem und dem Objekt des Wissens ist nun nicht mehr als eine Behauptung. Sie bedarf des Beweises. Und just diesen Beweis kann das Wissen nicht erbringen. Denn der Beweis setzte das schon Voraus, was er erst erweisen müßte. Das Wissen müßte nämlich zeigen, wie es dazu kommt, etwas zu wissen, und wie dieses Wissen mit dem Gewußten von vorneherein eins ist. Dabei müßte wiederum erklärt werden, warum das Wissen zugleich als Zweiheit auftritt – also in der Spaltung von Wissenssubjekt und gewußtem Objekt.

Eben in dieser Schwierigkeit liegt wohl der gute Grund dafür, warum das System des Wissens (Das Wissen als System) sich schroff dagegen wehrt, gewußt zu werden. Wer vom Wissen wissen will, stellt nämlich das Wissen in Frage. In wessen Finsterlings Diensten steht er denn dabei? Offenbar im Dienste der Feinde des Wissens – im Dienste dessen, was hier bereits mehrfach <das Unbekannte, das Unsichere, das Ungesehene und das Unerwartete> genannt wurde. Im Dienste des Unwissens also. Wer das Wissen zum Gegenstand des Wissens machen will, steht also im Verdacht, den Anspruch des Unwissens gegen das Wissen zu vertreten. Jedenfalls bei solchen Wissern, welche die Bedingungen ihres Wissens nicht begreifen können.

Eigentlich kennzeichnet das Wissen des Wissens ja eigentlich eine höhere Stufe des Wissens, auf welcher eben nicht nur gewußt wird, sondern auch gewußt wird, daß gewußt wird. Aber das Wissenwollen des Wissens von Etwas bewirkt, daß das einfache Wissen von Etwas seine Behauptungen nicht mehr wie selbstverständlich als <die Wahrheit> verbreiten kann. Es müßte immer zugleich auch sagen, wie es zu sich als dem Wissen kommt, es müßte also sich selbst begründen.

Selbstverständlich gilt dies für alles, was als Wissen von Etwas auftritt. Das Wissen kann sich danach nicht mehr durch Tatsachenbehauptungen <beweisen>, sondern es muß sich gegenüber dem Wissen beweisen, das sich selber weiß. Vor dieser Aufgabe treten diejenigen gern zurück, die als Schaffner des Wissens von der unbefragten Autorität des Wissens leben.

Es besteht wohl auch deshalb wenig Bereitschaft zu einem ernsthaften Versuch, das Wissen im Wissen selbst zu begründen. Möglicherweise wird von der Elite der Wissensschaffner auch schon im Ansatz erkannt, daß jedes Wissen sich dann daran messen lassen müßte, inwieweit es aus



dem Wissen des Wissens hervorgehen kann. Damit wäre das Wissen nicht mehr davon abhängig, daß es vom Nicht-Wissen als Autorität, als seine Negation angenommen und bestätigt wird, sondern vom Denken. Das Denken ist aber eine Tätigkeit, die jeder nur selbst ausführen kann. Ein Wissen, das sich und seinen Welterklärungsanspruch vor dem Denken zu rechtfertigen hätte, wäre in bezug auf die Ausübung einer unbefragbaren Autorität schwer behindert. Denn es wäre davon abhängig, daß es sein Hervorgehen aus dem Denken nachweisen könnte. Diese Abhängigkeit von allen und jedem kann von dem Wissensregime nicht geduldet werden. Würde das Wissensregime das Denken als Kriterium seiner Wahrheit akzeptieren, so stellte sich sogleich die höchst peinliche Frage: Womit soll dann die Behauptung der Wissensschaffner wirksam aufrechterhalten werden, was sie vom Etwas wissen, sei exakt das, was das Etwas in Wirklichkeit ist? Vor dem Kriterium des Denkens erweist sich nämlich, daß es ein Widerspruch ist, von einem Dinge unmittelbar etwas wissen zu können, wo doch die Voraussetzung alles Wissens darin besteht, daß das Ding sich seinem Wesen nach dem Wissen entzieht. Wozu bräuchte ich noch ein Wissen, wenn ich mit dem Ding identisch, also Gott wäre? Die angemaßte Gottähnlichkeit der Wissensschaffner bricht vor dem Kriterium des Denken in sich zusammen wie die Türme des WTC vor den Augen der <Weltöffentlichkeit>. Der 11. September ist auch und vor allem ein Ereignis des Bewußtseins im Bewußtsein. Und der nun initiierte Krieg gegen das Unbekannte erweist sich als der Krieg des angeblichen Wissens gegen – das Denken. Wir erleben seitdem: Menschen, die nach dem Grund der angeblich offenkundigen Tatsachen fragen – offenkundig sind Tatsachen, wenn sie ohne Einsatz des Denkens <gewußt> werden können – müssen zur Anerkennung der Autorität des Wissens erst umerzogen und dann von Grund auf belehrt werden. Denn es fehlt ihnen offenbar das Wissen genau da, wo sie es gerade brauchen. Sie müßten einfach bloß wissen: Das Grund-Wissen unserer Gesellschaft kann nicht in Frage gestellt werden.

Fazit: Das Wissen von Etwas muß die Differenz von Beobachter und Beobachtetem leugnen, damit es überhaupt bestehen kann. Der <Wissenschaffner> fragt nicht: Wie komme ich dazu, etwas über dies und das wissen zu können, wenn ich von Diesem und Dem doch getrennt bin? Wie kann ich überhaupt von etwas irgendetwas wissen, wenn die Voraussetzung dieses Wissen ist, daß ich diesem Etwas getrennt gegenüberstehe, und somit nichts von diesem weiß? Wenn also die Voraussetzung meines Wissensdranges dieses Gegenüberstehen in Fremdheit ist? – Diese Frage ist nicht erlaubt. Denn sie zerstört den Nimbus des <Wissenden von etwas, der wirklich weiß>. Dieser Nimbus soll suggerieren: Der <Wissende> steht dem Objekt seines Wissens nicht etwa fremd gegenübersteht, sondern ist mit diesem Objekt eins. Wir haben gesehen, daß dies eine völlig haltlose Behauptung ist. Wer vorgibt, <etwas> zu wissen, simuliert bloß einen unmittelbaren Zugang zur Welt. Oder anders ausgedrückt: «Wir müssen <wissen>, gerade weil wir

keinen unmittelbaren Zugang zu Welt haben.»<sup>25</sup>) – Dieser eklatante Widerspruch mit dem eigenen Begriff oder Wesen ist dem <Wissen von Etwas> von Anfang an eigen.

## Latente und offenbare Funktionen des Wissens

Seit *Niklas Luhmann* uns seine Wissenssoziologie zu Wissen gegeben hat, wissen wir, daß das Wissen eine *offenbare* und eine *latente* Funktion hat. Die *offenbare* Funktion besteht in der frechen Behauptung, daß eine Differenz des Wissens zur gewußten Welt nicht besteht, daß der Beobachter und das Beobachtete, der Aussagende und das Ausgesagte eines ist. Die Welt hat demnach so zu sein, wie wir sie zu wissen beanspruchen. Alles, was wir nicht wissen in diesem Sinne wissen, existiert dann für uns nicht. Die Welt beginnt und endet mit dem, was wir über sie zu wissen vermeinen.

Die andere, *latente* Funktion des Wissens ist die,

*das «Nicht-Wissen des Wissens zu sichern, also gar nicht erst darauf hinzuweisen, daß die kommunizierte Welt eben nur eine kommunizierte Welt ist und nicht unmittelbar erreicht werden kann. Das Nicht-Wissen des Wissens hat sozusagen die Funktion des Strukturschutzes, sie hält die selbsttragende Struktur des Wissens latent. Erst dies ermöglicht den unproblematischen Umgang mit Wissen. Wissen lebt vom Nicht-Wissen seiner Bedingungen, und es darf nicht vergessen werden, daß das, was hier Nicht-Wissen heißt, etwas ist, das in der Kommunikation latent gehalten werden muß.»<sup>26</sup>)*

Wissen ist demnach stets so zu präsentieren, daß es uns als wahres Wissen erscheint. Indem wir ohne weitere Frage akzeptieren, daß die Bedingungen des Wissens nicht ins Bewußtsein treten dürfen, sind wir ein nützliches Glied unserer Gesellschaft. Unsere Gesellschaft definiert sich überhaupt nach dem, was sie über die Welt zu wissen vorgibt. Denn dieses Wissen und seine praktische Handhabung schafft zugleich die Welt, in der wir existieren. Aber diese höchst beunruhigende Einsicht – es könnte ja sein, daß die Welt ganz anders ist, als wir sie uns vorstellen – darf nicht mitgewußt werden.

Im Vordergrund der gesellschaftlichen Präsentation des Wissens steht deshalb innerhalb der gesellschaftlichen Realität des Wissens immer die *Sedierung des Beobachters*. Ihm muß eine beobachterunabhängige Realität angeboten werden, damit er sich nicht selber wahrnimmt.

---

<sup>25</sup> Armin Nassehi, <Was wir über das Wissen wissen>, Vortrag auf dem Symposion: <Szenarien der Wissensgesellschaft>, München 28. Oktober 2000) Manuskript, S. 2

<sup>26</sup> Nassehi, ebd. S. 5

Diese Chloroformierung unseres Bewußtseins über die wahren Grundlagen des Wissens übernimmt neuerdings die sogenannte <Expertenkultur>.

Den Experten obliegt es, «die Bedingungen des Wissens dadurch unsichtbar zu machen, daß dieses Wissen sozial zurechenbar gemacht [wird]. Angehörige von Professionen, auch anerkannte Experten [haben] das Wissen im Rücken – vielleicht bleiben deshalb seine Entstehungsbedingungen im Dunkeln, und das war ja eine Bedingung dafür, daß Wissen eine beobachterunabhängige Realität vorgaukeln kann.»<sup>27)</sup>

Weil das Nichtwissen des Wissens die Grundlage unserer gesellschaftlichen Konstruktion von Realität ist, sind die meisten gesellschaftlichen Felder durch Wissen gar nicht irritierbar.

Dies ändert sich, wenn das Wissen selbst zum Problem wird. Das Wissen wird sofort zum Problem, wenn <es sich selbst> gewahr wird. Denn im Zentrum des Wissens, das die <Wissensg'schaftler> zur Grundlage unserer Weltorientierung machen, waltet – die Unwissenheit über das Wissen und sein Verhältnis zur Wirklichkeit. Sobald die Sicherheit, die wir bisher dem Wissen entnommen haben, in Frage gestellt wird, entsteht ein gesellschaftliches Szenario, in dem <das Unbekannte, das Unsichere, das Ungesehene und das Unerwartete> unser Wissen aufhebt, in dem es dieses Wissen als bloßes <Wissen> enttarnt. Dann funktioniert die latente Funktion des Wissens, das Nichtwissen des Wissens, nicht mehr. Wir können nicht mehr vorgeben, daß wir über die Welt etwas Reales wissen. Das seiner selbst unbewußte Wissen hat ein Ende: TEOTWAWKI<sup>28)</sup> tritt ein – <das Ende der Welt, wie wir sie kennen>.

Und ein anderes Wissen, das sich seiner selbst bewußt wäre, ist nicht in Sicht.

### III. Das Wissen vom Wissen oder die <deutsche Frage>

Kein Wunder, könnte man sagen. Das machte ja gerade den Sieg der positiven Wissensmächte über Deutschlands <Unwissenheit> in zwei Weltkriegen aus<sup>29)</sup>, daß die urdeutsche

---

<sup>27)</sup> Nassehi, ebd., S. 9

<sup>28)</sup> H<It's The End Of The World As We Know It (And I Feel Fine)>H [R.E.M. lyrics]

<sup>29)</sup> Deutschlands <Griff zur Weltmacht> war von der dazu allein berufenen moralischen Instanz zuvorzukommen. Zur <Begründung> der Intervention der USA wurde ab 1914 und erneut ab 1939 unter der Präsidentschaft von Franklin D. Roosevelt auf fünf verschiedene deutsche Verschwörungen gegen <die Zivilisation> (die anglo-amerikanischen Interessen also) verwiesen: 1. Die Verschwörung der Junker 2. Die Verschwörung des Generalstabs 3. die Verschwörung der Geopolitiker 4. Die Verschwörung der Kartelle und 5. Die Verschwörung der deutschen Philosophen. Da alles Verschwören eine gedankliche Grundlage braucht, ist die deutsche Art zu Denken selbstverständlich der Ursprung des

Frage nach dem seiner selbstbewußten Wissen aus der sichtbaren Welt verschwand. Und damit schwand jeder Zweifel an dem Wert des eigenen Wissens. «Man» konnte so richtig selbstbewußt loslegen mit dem Wissen, das von sich selbst nichts weiß. Die Weltanschauung, die auf der hochmütigen Meinung beruht, was man von einer Sache weiß, sei schon die Sache selbst, und man könne sie demnach im Sinne der eigenen Interessen so behandeln, wie man es gar nicht besser zu wissen braucht, ist die geistige Grundlage des angloamerikanischen Imperialismus. Diese seine eigene Weltanschauung ist dem angloamerikanischen Imperialismus aber ebenso unbewußt, wie das positive Wissen von seinen eigenen Grundlagen nichts wissen kann und darf. Hier dient das in einer Art instinktiven Wissens sich auslebende angloamerikanische Volkstum einer höheren geistigen Macht, die es führt und leitet.

Es ist vielleicht die welthistorische Aufgabe des deutschen Geistes, daß diese geistige Macht zu rechten Zeit erkannt und benannt werde, auf das ihre Herrschaft über die Seelen ende und das Reich der geistigen Freiheit komme. Gegenwärtig erleben wir zunächst die innere und äußere Krise des Imperialismus. Das Nichtgewußte in und außer ihm greift das seiner selbst unbewußte Wissen an, und zwar von innen und von außen zugleich. Da das Nichtgewußte aber das Transzendente oder das Heilige ist, ist dieser Angriff der Auftakt zu einem heiligen Krieg. In diesem Krieg kämpft das unbewußte Wissen gegen die eigene ungewußte Grundlage, die sich nun geltend macht.

Man kann diesen Kampf auch als den geistigen Krieg zwischen dem Westen und dem Osten auffassen. Der Westen kann in dem Kampf gegen den Osten nicht bestehen, solange er nicht das Bewußtsein seiner selbst erringt. Das wahre Wissen um das Wissen und das Nichtwissen aber kann nur in der geistigen Mitte zwischen dem Wissen und dem wesenhaften Nichtgewußten leben. Diese Mitte ist Mitteleuropa – der geographische Raum Deutschlands. Doch diese Mitte existiert geistig nicht mehr. Jedenfalls sieht es so aus.

Unser rätselvolles Dasein als Wissende und mehr noch als Unwissende in einer Welt voller Rätsel, die selbst ein Rätsel ist, wirft unabweisbare und für jedes menschliche Bewußtsein grundstürzende oder eben grundlegende Fragen auf. Dennoch dürfen diese Fragen nicht an das wissenschaftliche Bewußtsein gestellt, die Bedingungen einer möglichen Antwort nicht wirklich wissenschaftlich geprüft werden. Im Blick auf die gegenwärtige Bewußtseinskultur des Planeten zeigt sich das erschreckende Bild, daß inmitten einer weltbeherrschenden westlichen Wissenschaft – also inmitten einer über ihre eigenen Grundlagen unbewußten Wissenschaft – sich die geistigen Mächte des Ostens

---

Bösen in der Welt. Von Hegel zu Hitler ist es eben nur ein kurzer Weg. Und solange die deutschen deutsch denken, ist «der Schoß noch fruchtbar, aus dem das Unheil kroch». (Vgl. Caspar v. Schrenck-Notzing: «Charakterwäsche. Die Politik der amerikanischen Umerziehung in Deutschland», 2. Aufl. Berlin 1994 (Ullstein); S. 58f)

erheben, die, auf alte Traditionen gestützt, von innen und von außen das Tor zur Wirklichkeit des Nichtgewußten aufstoßen wollen. Die brutale Wirklichkeit des Nichtgewußten und nicht Wißbaren nannte man früher den <Geist>. Der Geist ist nicht einfach Bewußtsein; er ist die Wirklichkeit dessen, was das Bewußtsein von Etwas aus sich ausschließt, um dieses bestimmte Bewußtsein zu sein.

Im ausgebildeten rationalen wissenschaftlichen Bewußtsein stellt der Westen sich dem <Geist> konträr gegenüber. Damit gewinnt er die Möglichkeit der Freiheit von der zwingenden weil ungewußten Gewalt des Geistes. Die Möglichkeit der Freiheit ist jedoch an das Bewußtsein *vom* Geist geknüpft. Der Westen muß also den Geist ausgrenzen, obwohl er ihn zugleich ersehnt. Deshalb kann sich in den USA die Bigotterie ebenso glatt wie unernst mit dem wissenschaftlerischen Habitus verbinden. Wird aus diesem Uernst aber gar der Geist verleugnet, so verliert das Bewußtsein seinen ihm geheimen Sinn. Sein geheimer Sinn besteht darin, Bewußtseinsorgan des Geistes zu werden. Der Geist will in Freiheit sich selbst erleben, und schafft deshalb das Bewußtsein als seine Negation und Aufhebung. In der Aufhebung aber muß er sich in Freiheit wieder finden. Das Bewußtsein muß also zugleich sich selbst gegenüber dem Geist als unabhängig bestimmen und sich vor ihm verantworten. Gelänge diese doppelte Aufgabe nicht, so würde die Selbstaufhebung des Geistes in die Selbstvernichtung übergehen.

Eben diese Selbstvernichtung sehen die Mächte des Ostens im Westen sich vollziehen. Die hohen geistigen Mächte des Ostens befinden: Der Westen muß jetzt lernen, daß es den Geist gibt, obwohl er ihn nicht anerkennen kann. Und so bricht aus dem Osten das Transzendente von außen als banale <Realität> auf der Esoterik-Welle in das westliche Bewußtsein hinein und zerstört dessen Rationalität aus seinem Fundament heraus. Zugleich wird aber auch die Freiheitsperspektive der geistigen Entwicklung der Menschheit zerstört. Und eben dies muß der Westen verhindern. Er durchdringt in der Gegenbewegung den Osten mit materialistisch gebundener unbewußter Rationalität, die den Geist verleugnet. Damit zerstört er wiederum die geistige Grundlage der Menschheitsentwicklung. Der Osten und der Westen prallen so unmittelbar aufeinander und durchdringen sich in gegenseitiger Selbstzerstörung, wenn man es so sagen will. Der Westen soll nach dem Willen des Ostens das Geistige endlich wissen; der Osten soll nach dem Willen des Westens das Wissen als Geist behandeln. Was jenseits des Wissensgebietes liegt, soll jeweils unmittelbar bzw. unvermittelt gewußt werden. Das Ergebnis ist: Der Geist wird zu einem Gespenst materialisiert und das Materielle beginnt zu spuken. Und das nennt man das dann <west-östliche Spiritualität>.

Die Wahrheit aber ist: Der Osten bedarf der eigenständigen Mitte ebenso wie der Westen. Die Mitte wendet ihren Blick in das Geistgebiet und in das materielle Gebiet zugleich. Ihre Aufgabe ist das, was der Westen und der Osten allein und miteinander nicht leisten können: Das bewußte Wissen um das Nichtgewußte zu bilden: also die Ausbildung

einer Geisteswissenschaft, als der Wissenschaft des Geistes vom Geiste, und zwar als Freiheitswissenschaft.

Was eine solche Geisteswissenschaft aber leisten und wie man sie und ihre Aufgabe und ihre Methode überhaupt wissend verstehen könnte – das denkend zu bestimmen wäre die Aufgabe einer Logik des Wissens, welche das Nichtwissen prinzipiell, d.h. von Anfang an, einschließt. Bis vor etwas 150 Jahren nannte man eine solche Logik etwas hilflos: <Metaphysik>.

Die Metaphysik kam allerdings zu Beginn des 19. Jahrhundert aus der Mode, ohne daß ihre Aufgabe erfüllt worden wäre. Im Rückblick zeigt sich, daß man in Deutschland der leicht euphorischen, wenn auch hoffnungstragenden Meinung war, mit dem <deutschen Idealismus> etwas besseres als bloße <Metaphysik> gefunden zu haben. Im England der <Royal Society> dachte man mit typisch angelsächsischem Hochmut, es brauche nur eine Soziologie des Wissens und eine Systematisierung des Gewußten, um mit dem Gewußten besser hantieren zu können als mit dem Nichtgewußten. Der Pfarrer und Ökonom Adam Smith erklärte der Welt der Händler und Geldbesitzer, daß der Engländer sich um das Nichtgewußte nicht kümmern brauche, man könne die Dinge durchaus so handhaben, wie es einem ins Geschäft passe. Was scheinbar nicht zusammenpasse, regele dann eine <unsichtbare Hand.><sup>30)</sup> Und irgendwann werde man sowieso schon alles Nötige wissen. Und im Osten, in Rußland, war man der Meinung, daß man mit mystischer Tiefe und militärischer Stärke dem Westen schon die Gottlosigkeit aus- und das <sklawische> Gottwesen eintreiben könne.

Gegenwärtig erweisen sich diese drei Meinungen als welthistorische Irrtümer. Was die dritte Meinung betrifft: Der deutsche Idealismus hatte etwas versprochen, was er zunächst nicht halten konnte: die Herstellung der konkreten, im Bewußtsein vermittelten Identität von Objekt und Subjekt, von Erkennen und Handeln. Als die Einlösung des Versprechens nach dem Tode Goethes und Hegels fraglich und schließlich zerredet wurde, verloren die Deutschen ihre geistige Orientierung und damit ihre historische Mission zwischen West und Ost. Bismarcks Preußen eiferte England nach und glaubte lieber an die unsichtbare Hand des Mr. Smith als an die sozialen Ideen der Idealisten um und hinter Lassalle oder gar an Sebastian Franck. Mit der Bildung des sogenannten kleinen Deutschen Reiches 1871 wurden die Österreicher, die man im Krieg 1867 sträflich fahrlässig den Ungarn auslieferte, mit dem von England und Rußland aus angefachten Slawenproblem alleingelassen. Es fehlte in dem kleindeutschen Staatsgebilde das politische Bewußtsein der geistigen Mission Deutschlands, und in dem Restreich des Ostens die Möglichkeit, sich mit einem solchen Bewußtsein dem Slawenproblem zu

---

<sup>30)</sup> Smith verschwieg jedoch, daß diese unsichtbare Hand die Realität des Nichtgewußten ist. Bestens kennt sich mit dieser Realität das Judentum aus. Der Gott der Juden ist nichts anderes die gewußte Wirklichkeit des Nichtgewußten. Hier erst beginnt übrigens die Möglichkeit einer fruchtbaren Auseinandersetzung des deutschen mit dem jüdischen Geist.

stellen und es der richtigen Lösung zuzuführen. Als dann der Westen und der Osten gemeinsam über die gespaltenen Deutschen herfielen, weil die kleindeutschen und österreichischen Führer nichts Besseres zu tun wußten, als ohne entsprechende Fähigkeiten in fremden Gefilden zu wildern, begann ein hundertjähriger Krieg, der 1945 mit der Auslöschung der Existenz der Deutschen als Deutsche und des allerdings nie recht ausgebildeten deutschen Selbstbewußtseins noch immer nicht geendet hat. Damit war aber auch die Mitte verloren. Dieser Verlust betrifft jedoch alle Beteiligten. Er ist ernster, als diese bis jetzt glauben wollen. Und es ist eine Frage, ob sie die Ursache ihres damit besiegelten gegenseitigen Unterganges jemals wissen werden.

Mit der geistig selbständigen deutschen Mitte ging die Möglichkeit verlustig, dem Problem des Wissens und damit auch des Bewußtseins mit Hilfe des Denkens beizukommen. Die Aufgabe, das Denken als Denken, also als reines und sinnlichkeitsfreies Denken auszubilden, ist vom Weltgeist offenbar den Deutschen übertragen worden. Sie haben sich jedenfalls bisher als einzige um diese zentrale wissenschaftliche Arbeit bemüht. Der deutsche Idealismus schöpfte seine idealische Kraft aus der unmittelbaren Anschauung jener einzigartigen freien und schönen Begegnung des reinen Bewußtseins mit seinem ihm sonst unbewußten Geist, die sich im Jahre 1794 als die Begegnung von Schiller und Goethe vollzog. Das damit anbrechende heilige Jahrsiebt des deutschen Geistes, in welchem dieser – auf dem wahren Sinai stehend – im Gespräch zwischen Goethe und Schiller die Offenbarung seiner welthistorischen Mission empfing, eröffnete eine so ungeheure Perspektive der menschlichen Entwicklung, daß die Zeugen dieses Geschehens anderen erschienen, als wären sie dieser Welt entrückt. Im Blick auf Goethe erschufen die deutschen idealistischen Geister jene kühnen Gebäude des reinen Denkens, in denen die <wirkliche Welt> der Angelsachsen wenn überhaupt nur noch ein Schattendasein führen durfte.

Den deutschen Idealisten war klar: Es gibt kein Sein außer dem Denken. Also mußte alles Sein im Denken aufgehen. Diese Anstrengung war aber nur deshalb nötig, weil zuvor das Denken im Sein aufgegangen war. Die Aufgabe war also nicht unmittelbar einleuchtend. Sie mußte aus den reinen Begriffen des Denkens erst entwickelt werden. Wie die deutschen Idealisten zu ihren Begriffen kamen, war für sie nicht das vordringliche Thema. Das Licht des Denkens leuchtete in ihnen so stark, daß jeder Schatten aus dem von ihnen eingenommenen Blickwinkel unsichtbar blieb. Sie hätten aus der Farbenlehre Goethes lernen können, was das angemessene Verhältnis zwischen dem Licht und der Finsternis ist. Aber die gänzlich neue Art der Naturwissenschaft Goethes blieb ihrem spekulativen Sinn ebenso verborgen wie den Mitgliedern der <Royal Society> und den Anhängern Newtons im Westen.

Goethe und Schiller hatten einander im Namen des Geistes, der sie zusammenführte, ein Versprechen in Bezug auf ihre Rolle in der von ihm

geleiteten Weltentwicklung gegeben.<sup>31)</sup> Durch das Versagen der deutschen Idealisten hat sich die Erfüllung des Versprechens anders gestaltet als man sich vorstellen mochte. Der Ort der Niederlage kann angegeben werden: Die Aufgabe, die Bedeutung der Goetheschen Farbenlehre herauszuarbeiten und damit Goethes naturwissenschaftlichen Ansatzes für das Selbstverständnis des reinen Bewußtseins in der materiellen Welt kenntlich zu machen, wurde nicht ergriffen. Die Folge war zum einen eine Zuwendung der deutschen Denker zu der bloß so genannten Naturwissenschaft der durch die abgelebten geistigen Mächte des vorderen Orients inspirierten <Royal Society> Newtons.

Damit steht der deutsche Geist mitten in dem erbitterten Kampf des Westens mit dem Osten, zwischen der geistentleerten Rationalität und der Geistrealen suchenden Mystik des Ostens. Beiden weist sie damit eine Möglichkeit des gegenseitigen Verstehens in Freiheit auf. Dieses Verständnis und die daraus folgende gegenseitige Verständigung ist aber daran gebunden, daß der Osten und der Westen sich auf einem Gebiete begegnen, in dem keine der beiden geistigen Machtblöcke vorherrscht, sondern in dem die Freiheit des Geistes eine soziale Realität geworden ist. Ohne diese freie Mitte ist die gegenseitige geistige Vernichtung der beiden Pole zwangsläufig. Beide Seiten sind innerlich auf die Mitte angewiesen. Ergreift diese Mitte aber ihre Aufgabe nicht wenigstens im Ansatz, so tritt sie in dem Bewußtsein der Weltmächte als bloßer Störfaktor auf. Denn da die anderen Mächte von dem Wesen dieser Aufgabe nichts wissen können, ist ihnen das Dasein und Wirken des deutschen Volkes in der Mitte Europas ein unheimliches Rätsel, das sie nicht lösen können. Nur eine mutige soziale Selbsterklärung des deutschen Volkes im Sinne des deutschen Geistes könnte die Lage klären. Diese blieb bisher aus. Die beiden Mächte erklären sich das Problem Deutschland statt dessen mit ihren eigenen Kategorien und entdecken dabei, daß dieses Volk gar keine eigene Aufgabe hat – weswegen es eigentlich auch völlig überflüssig ist. Macht dieses Überflüssige zugleich auf eine ihm ganz unangemessene Art zum bloßen Konkurrenten des Westens oder Ostens, so entzündet sich daran der <irrationale> Vernichtungswille des Westens und des Ostens, der auch heute noch nicht <befriedigt> ist. Hinter diesem Vernichtungswillen steht ein geistiges Prinzip, welches als der Widersacher des deutschen Geistes das <Wissen des Ungewußten> als das verborgene Prinzip seiner machtvollen Herrschaft über die Weltkonflikte geltend macht. ...

Von daher zeigt sich, daß der tiefere Grund des fast schon hundertjährigen Weltkrieges gegen das deutschsprachige Mitteleuropa in dem Nichtaufgreifen des ureigenen deutschen Geistauftrags durch die

---

<sup>31</sup> «Wirken wir fort», schreibt Goethe in seinem berühmten Brief vom 19.3.1827 an Zelter, «bis wir, vor- oder nacheinander, vom Weltgeist berufen in den Äther zurückkehren! Möge dann der ewig Lebendige uns neue Tätigkeiten, denen analog in welchen wir uns schon erprobt, nicht versagen! Fügt er sodann Erinnerung und Nachgefühl des Rechten und Guten was wir hier schon gewollt und geleistet, väterlich hinzu, so würden wir gewiß nur desto rascher in die Kämme des Weltgetriebes eingreifen.»



Deutschen zu suchen und zu finden ist. Das Amt, welches das Denken in der Welt des Wissens und des Unbewußten zur Geltung zu bringen hat, ist verwaist. Der Westen hat die Vormundschaft über den deutschen Geist übernommen und erklärt nun anstelle des eigentlich Berufenen der im Grunde doch ungläubigen Welt, was Wissen sein und wie die aus solchem Wissen kommenden Vorstellungen über die Welt diese Welt bestimmen müßten, damit sie die <richtige Welt> sein könne. Diese Erklärung kann weder überzeugen noch Gutes bewirken.

Unter der Herrschaft der Siegermacht des westlich-angelsächsischen Pragmatismus in Angelegenheiten des Denkens – die doch eigentlich vom Weltgeist im Hinblick einer sinnvollen Arbeitsteilung den Deutschen übertragen worden sind – ist heute eine wahrhaftige Geisteswissenschaft eine Frage von Sein oder Nichtsein des Planeten geworden. Man sucht hier und dort wieder händeringend nach einer <Metaphysik>, aber man macht sich nicht klar, daß statt dieser eine echte Geist-Wissenschaft vonnöten wäre. Das Fehlen der Wissenschaft vom Geist in der Praxis des Lebens entfacht einen aussichtslosen Kampf um die geistige und materielle Vorherrschaft. Beide Beteiligten müssen der Meinung sein, allein die je eigene Anschauung könne den Untergang der Menschheit und des Planeten verhindern bzw. eine neue und bessere Wohnstätte für die Menschheit hervorbringen. Beide haben recht, weil es die europäische Mitte als eine freie geistige Instanz nicht gibt. Und beide irren sich, weil sie ohne diese Mitte sich mit bei bestem Willen nur gegenseitig vernichten können.

Sehen wir nun zu, wie diese nicht vorhandene Mitte – im Sinne des alten <tertium non datur> – sich in dem Vernichtungskampf der beiden Extreme geltend macht. Willkommen im heiligen Krieg!

# Der Krieg gegen das Unbekannte

## III.

Rüdiger Blankertz, Berlin

[blankertz@gmx.net](mailto:blankertz@gmx.net)

### Willkommen im heiligen Krieg!

Der Krieg gegen <das Unbekannte, das Unsichere, das Ungesehene und das Unerwartete> oder das <Heilige> ist von beiden Seiten gesehen ein <heiliger Krieg>. Die kriegführenden Parteien sind dabei aber bloß die Marionetten der geistigen Mächte, die im Hintergrund die Fäden ziehen. In Angloamerika wird seit mehreren Jahrzehnten schon von dem kommenden apokalyptischen Krieg der <westlichen Zivilisation> gegen <das Unbekannte, das Unsichere, das Ungesehene und das Unerwartete> gesprochen<sup>32</sup>). Schlaue Leute wollen wieder entdeckt haben, daß diese fundamentalistische oder <apokalyptische> Redeweise nur die Geschäftsinteressen der amerikanischen Ölfirmen und ihres arabischen Anhangs tarnt. Dies ist natürlich nicht falsch. Richtig ist aber auch, daß Apokalypse auf deutsch <Selbstenthüllung> heißt. Und damit kann in dem hier eröffneten geistigen Horizont davon ausgegangen werden, daß der Krieg ums Ölgeld bis ins Fundament das enthüllen wird, was er in Wahrheit ist: der Krieg des Wissens gegen sein Gegenbild, gegen das Ungewußte. Doch wie sollte man ausgerechnet diesen Krieg, der doch offenbar der Krieg der Wissenschaft gegen das Nichtwissen und dessen offenbar fatalen Folgen sein soll, führen und gewinnen, ohne zu wissen, was oder wer der Gegner ist? Und wer ist man selbst in diesem Kampf? Diese Frage stellt bislang niemand. Und damit ist diese Frage eine – oder eben auch: Die – deutsche Frage. Denn Deutschland ist in diesem Krieg der Niemand. Die Deutschen werden nicht gefragt. Sie haben ja auch brav gelernt, was ihre Aufgabe in der neuen Weltordnung sein soll: Mund halten und bezahlen, bis die dadurch entstehenden sozialen Probleme den verbliebenen Rest in die Luft fliegen lassen.

---

<sup>32</sup> Im Jahre 1940 brachte die von Roosevelts Liberalen favorisierte Interventionsbewegung, die erneut als eine moralische Verpflichtung der Vereinigten Staaten deren Eintritt in den zweiten Krieg gegen Deutschland forderte, den <Ausschuß der 15> hervor, dem neben Thomas Mann herausragende Gestalten des intellektuellen Amerika angehörten. Unter dem Titel <The City of Man> veröffentlichten sie ein offen chiliastisches Programm zur Errichtung der <Weltdemokratie>: «In einer Epoche der Apokalypse fordern wir ein Millennium!» «Wie der Antichrist am Vorabend der Wiederkehr Christi und der Aufrichtung der endgültigen Gottesherrschaft alle Übel der Welt noch einmal in sich zusammenfaßt, so war Adolf Hitler für sie eine Verkörperung alles Bösen, *nach dessen Überwindung nicht die Rückkehr zur gestörten alten Ordnung stehen konnte, sondern nur die endgültige Errichtung des (säkularisierten) Reiches Gottes, der City of Man.*» (Caspar v. Schrenck-Notzing: «Charakterwäsche. Die Politik der amerikanischen Umerziehung in Deutschland», 2. Aufl. Berlin 1994 (Ullstein); S. 46f)

Doch in diesem bösen Spiel gibt es einen bislang übersehenen Faktor:

## *1. Die Pythia Americana oder Unser Mann in Washington*

Donald Rumsfeld sagt, er würde gern mit uns <das Bekannte, das Sichere, das Sichtbare und das Erwartete> gegen <das Unbekannte, das Unsichere, das Ungesehene und das Unerwartete> verteidigen. Daß Rumsfeld als deutschstämmiger Amerikaner für Amerika ein erhebliches Sicherheitsrisiko darstellt, ist manchen aus lauter Begeisterung für den neokonservativen Kriegskurs noch nicht bewußt. Als Deutscher ist sich Rumsfeld hingegen der Notwendigkeit, etwas über den unbekannt Feind zu wissen, durchaus bewußt. Er weiß, daß wir über <das Unbekannte, das Unsichere, das Ungesehene und das Unerwartete> etwas wissen müssen. Wenn wir <das Unbekannte, das Unsichere, das Ungesehene und das Unerwartete> zusammenfassend das Geheime nennen wollen, geht der Deutsch-Amerikaner Rumsfeld mutvoll an eine wissenschaftliche Aufgabe heran, vor der andere in Bescheidenheit zurücktreten: Die urdeutsche Geheimwissenschaft als angloamerikanische Neo-Metaphysik neu zu erfinden. Ziel dieser Neuerfindung Rumsfelds ist nämlich ein Wissen über das Geheime, kurz: ein <Geheimwissen>. Das Geheimnis des westlichen Geheimwissens besteht darin, daß es keine Waffe gegen <das Unbekannte> sein kann. Wer es anwendet, gegen den wird es sich richten. Das erfuhr einst der lydische König Kroisos oder Krösus, als er das Geheimwissen der delphischen Priester für seine Zwecke benutzen wollte.

Im Geheimnis (Mysterium) von Delphi ließen sich Könige und einflußreiche Leute die Zukunft voraussagen. Über einem Erdsplatt saß auf dem heiligen Dreifuß die Pythia, die unter dem Einfluß der aufsteigenden Dämpfe für Außenstehende <sinnlose Laute> brabbelte, die dann von den Priestern in die erwarteten Orakelsprüche übersetzt wurden. Unter den Ratsuchenden war auch Krösus (560-546 v. Chr.), der wissen wollte, ob er gegen die Perser ins Feld ziehen solle. Doch bevor er dem Orakel von Delphi Glauben schenken wollte, hatte er Boten an sieben verschiedene Orakelorte geschickt, die danach fragen sollten, was er, der König, an einem bestimmten Tag tue. Nur die Seherin von Delphi hatte dies klar erkannt. Krösus saß nämlich an dem fraglichen Tag vor einem Eisenkessel und kochte Fleisch von einer Schildkröte und einem Lamm. Krösus faßte daraufhin Vertrauen zum mächtigen Orakel von Delphi. Auf seine Frage, ob er gegen die Perser in den Krieg ziehen solle, erhielt er allerdings die Auskunft: «Wenn Kroisos den Fluß Halys überschreitet, wird er ein großes Reich zerstören.» Krösus verstand dies selbstverständlich als Zusicherung seines Sieges. Aber das Reich, das er zerstörte, war – sein eigenes.

Die Pythia des PNAC und des Präsidenten heißt heute Donald Rumsfeld und redet angeblich immer wieder wirres Zeug, eben <Rumspeak>. Der

Unterschied ist nur, daß Rumsfeld selbst auch dem Priesterkollegium angehört, welches seine Sätze deutet. Die Deutung ist selbst schon ein kriegerischer Akt, da es in allen Kriegen immer nur darum geht, wie die Tatsachen gedeutet und nach der Deutung ihr entsprechend behandelt werden. Rumsfelds <Geheimwissen> ist demnach die entscheidende Waffe in dem apokalyptischen Krieg des Wissens gegen das Nichtgewußte oder des Offenbaren gegen das Geheime.

Die Aufgabe, die von anderen Leuten geforderten Tatsachen für die US-Regierung aus dem Wege zu räumen, hat das Orakel Donald Rumsfeld übernommen. <sup>33)</sup> Es sind geheimnisvolle Sätze, die Rumsfeld am 21. Januar 2003 in Washington als Antwort auf die Frage gesprochen hat: «Welche Kenntnis von Tatsachen hat die US-Regierung über die großen Gefahren, die vom Irak ausgehen, so daß sie einen präventiven Krieg führen muß?». In sieben Sätzen gab Rumsfeld sein pythisches Orakel ab. Er sagte (ich wiederhole):

«The message is:

1. There are no (known?) knowns.
2. There are things we know that we know.
3. There are known unknowns –
4. that is to say, there are things that we now know we don't know.
5. But there are also unknown unknowns.
6. There are things we do not know we don't know. ...
7. And each year we discover a few more of those unknown unknowns.» <sup>34)</sup>

Diese Sätze sind in mehrfacher Hinsicht ein Wunder. Nicht nur deshalb, weil die Presse sie sehr verwunderlich, weil unverständlich fand. Am 18. März 2002 hat der deutsche Esoteriker Donald Rumsfeld mit seinem <Logik-Referat> die Regeln dessen erklärt, was er dann als amerikanischer Kriegsminister <Krieg> nennt.

Da ihm das deutsche Bedürfnis zu Denken sozusagen in die Wiege gelegt wurde, konnte sich Donald Rumsfeld zu passender Gelegenheit das Udenkbare als Gedanke zu formulieren. Das Udenkbare wird, gereinigt von allen sinnlichen Assoziationen und rein als Gedanke gefaßt, aus einer unbekanntem Bedrohung zu einer erlösenden, einer frohen Botschaft, oder, wie es auf griechisch heißt: zum Evangelium. Aber nur für den, der Gedanken als reine Gedanken denken kann. Diese

---

<sup>33)</sup> Donald Rumsfeld am 31.1.2002: Wir kämpfen gegen «gegen das Unbekannte, das Unsichere, das Ungesehene und das Unerwartete». Ausführlich noch einmal am 6. Juni 2002: NATO Speech: Press Conference US SoD - NATO HQ, Brussels - 6 June 2002  
[Hhttp://www.nato.int/docu/speech/2002/s020606g.htm](http://www.nato.int/docu/speech/2002/s020606g.htm)

<sup>34)</sup> Der Originalton hier:  
[Hhttp://news.bbc.co.uk/media/audio/38078000/rm/\\_38078601\\_rummer.ram](http://news.bbc.co.uk/media/audio/38078000/rm/_38078601_rummer.ram)

Fähigkeit auszubilden obliegt den Deutschen. Machen wir uns also an die Arbeit und zeigen wir der Welt, daß sie keine Furcht haben muß. Denn hinter dem scheinbar Bedrohlichen steht und wirkt – die Kraft der Erlösung aus der Verstrickung ins Sinnliche zum reinen Denken in sieben Schritten, die ich hier als Lehrsätze bezeichne.

Der erste Satz.

«There are no knowns.» «Wir wissen nichts.» So lautet jedenfalls der offizielle Text des Nato-Protokolls. Andreas Bracher machte mich darauf aufmerksam, daß man logischerweise lesen müsse: «The Message is: There are known knowns.» – «Es gibt Dinge, die wir wissen.» «No knowns» sei ein Hörfehler. Ich denke, Rumsfeld hat sich hier bewußt so ausgedrückt. Zum einen handelte es sich um ein Hearing zu der Frage nach der Existenz von Massenvernichtungswaffen. Weder damals noch heute gab oder gibt es Beweise für deren Existenz im Irak. Das mußte, nein wollte Rumsfeld damals zugeben: «Wir wissen nichts.» Da aber ein genaues und beweisbares Wissen gefragt war, so war eben das Gefragte nicht vorhanden. Nun handelte es sich darum, das «vorhandene Wissen» neu zu bewerten und zu interpretieren. Am Ende kam heraus, worauf es Rumsfeld ankam: Die größte Gefahr geht von dem aus, von dem wir nicht wissen, daß wir es nicht wissen. Und so beginnt er mit dem philosophisch prinzipiellen Satz: «There are no knowns.» Es gibt keine Erkenntnisse. Wir wissen nichts, und das beste ist: Es gibt auch nichts zu wissen.

Dieser erste Lehrsatz ist von der Öffentlichkeit am wenigsten verstanden worden. Vielfach wird dieser Satz in den Berichten und Analysen glatt unterschlagen. Man meint offenbar, Rumsfeld habe sich erst warm reden müssen.

Die kognitive Grundlage unserer westlichen Gesellschaft besteht in dem Anspruch, daß man etwas Sicheres wissen müsse, bevor man etwas Sicheres aussagen kann. Donald Rumsfeld weiß aber ganz sicher, daß solches Wissen gar nicht erforderlich ist, um verantwortungsvoll zu

handeln und den dritten Weltkrieg zu beginnen.<sup>35)</sup> Aber er weiß es nicht nur, er sagt es auch noch. Indem er dies ausspricht, zerstört er mit einem Schlag das Vertrauen in das Wissen über die Dinge, die uns angehen.

Dieses Ende <allen> Wissens über das, was uns alle angeht, ist jedoch allemal trügerisch. Denn es wird hier ausgesprochen. Damit wird es Inhalt eines Bewußtseins – und wird Wissen. Das Denkwürdige daran ist: Sobald der Wissende betrachtet wird, endet er und sein Wissen. Er erweist sich als Nichtwisser. Aber derjenige, der dies weiß, wird dabei nicht betrachtet. Denn er ist der Beobachter des jeweils anderen, er ist der Tätige. Er ist sich selbst verborgen, oder eben: okkult. Statt sich selbst sieht er nur den, der er nicht mehr ist: den Wissenden vom Etwas. Ebenso hat der Wissende vom Etwas zuvor nur das Etwas gesehen, nicht aber sich als den Wissenden vom Etwas. Und weil dies so war, konnte er meinen, er wisse etwas vom Etwas. Sobald er sich selbst sichtbar wurde, hat es mit diesem Wissen und seinem Wissenden ein Ende, denn «leider wissen wir nur, was wir scheiden.»<sup>36)</sup> Das Verschiedene, das Abgeschiedene, das Tote bzw. den Leichnam sehen wir. Aber wir sehen nicht den, der sieht.

Rumsfeld ahnt offenbar nichts davon, was er da eigentlich sagt.

Im ersten Lehrsatz des Donald Rumsfeld über den heiligen Krieg verhängt der deutsche Geist souverän den Ausnahmezustand über das gewöhnliche Bewußtsein. Der deutsche radikale Staatstheoretiker Carl

---

<sup>35</sup> Ich habe bei der Internet-Recherche nach der Herkunft der Rumsfeldschen Formulierung nur eine Quelle entdeckt, die zeitlich vor seiner Äußerung liegt: **HJewish World Review** Jan. 2, 2001 / 7 Teves, 5761: REGARDING THE ECONOMY, this is a time -- like, come to think about it, all other times, regarding everything -- to remember this: <There are knowns, known unknowns, and unknown unknowns.> That axiom (whose author is unknown) is pertinent to the problem of understanding the economy's trajectory, or at least not misunderstanding it too harmfully. [Hhttp://www.jewishworldreview.com/cols/will010201.asp](http://www.jewishworldreview.com/cols/will010201.asp)H. Dan wird Rumsfeld bereits zitiert.

**Robert Kagan and William Kristol** «These are just the dangers visible on the horizon today. There will also be what Secretary Rumsfeld astutely calls the <unknown unknowns,> events and crises yet unimaginable. We live in times of turmoil and uncertainty. We have been surprised, horribly surprised, once. We will be surprised again. No one can imagine that the latest anthrax attack is the terrorists' last move.» [The Gathering Storm, by Robert Kagan and William Kristol THE WEEKLY STANDARD / 13 OCTOBER 29, 2001 [Hhttp://www.newamericancentury.org/Editorial-102901.pdf](http://www.newamericancentury.org/Editorial-102901.pdf)H]

**Rabbi Leonard I. Beerman:** HYom KippurH: Yom Kippur Morning 10 TISHRI 5763 [vom 16 SEPTEMBER 2002]. «Well, we might turn to our Secretary of Defense, Mr. Rumsfeld, who is known to express himself, especially in press briefings, in a style that charitably could be called, distinctive. In Brussels this past June, to a crowd of reporters asking about the progress of the war on terrorism, he delivered a response which contained these memorable words: <The message is that there are no knowns...>»(ganzes Zitat folgt)

<sup>36</sup> Brief Schillers an Goethe vom 23. August 1794: «Ihr beobachtender Blick, der so still und rein auf den Dingen ruht, setzt Sie nie in Gefahr, auf den Abweg zu geraten, in den sowohl die Spekulation als die willkürliche und bloß sich selbst gehorchende Einbildungskraft sich so leicht verirrt. In Ihrer richtigen Intuition liegt alles und weit vollständiger, was die Analysis mühsam sucht, und nur weil es als ein Ganzes in Ihnen liegt, ist Ihnen Ihr eigener Reichtum verborgen; denn leider wissen wir nur das, was wir scheiden.»

Schmitt hat bekanntlich gesagt: «Souverän ist, wer über den Ausnahmezustand entscheidet.» Demnach liegt die staatliche Souveränität in der Konsequenz, mit der sie sich entscheidet. Für was? Für die Entscheidung. Man sieht, was bekannt ist: auch in Amerika wird Carl Schmitt gelesen. – Wie wiederum im Bewußtsein der Ausnahmezustand hergestellt werden kann, findet man bei Schmitt nicht. Man findet dies aber bei Rudolf Steiner. Nach Rudolf Steiner stellt sich der Ausnahmezustand ein, indem der Satz: «Das ist ein Tisch» durch den anderen ersetzt wird: «Ich denke über den Tisch». <sup>37)</sup> Man hört und sieht nunmehr den, der vom Tisch weiß; sieht aber nicht selbst den Tisch. Der Ausnahmezustand tritt also ein, wenn die Konvention gebrochen wird: «Wir gehen mal alle davon aus, daß derjenige, der sagt, daß er etwas weiß, etwas Reales weiß, das ich auch wissen könnte, wenn ich nur hinfahren und hingucken würde.» Rumsfeld sagt somit im Klartext: «Es gibt da nichts (nicht etwas) zu wissen. Wir brauchen nicht hinfahren, wir brauchen nicht erst zu sehen um es dann sicher zu wissen. Wir brauchen auch keine Inspektoren, die etwas finden und dann «beweisen», was wir schon wissen. Wir wissen alles Nötige durch unser Wissen selbst.» – Die gemeinsame Basis der Konstruktion der so hochgeschätzten «gemeinsamen gesellschaftlichen Realität» ist damit zerbrochen.

Es treten somit entscheidende Änderungen in dem Zusammenhang ein, den wir bis dato großzügig als «unsere Welt» bezeichnet haben: Der bloß «Etwas» Wissende ist als ein armer Nichtwisser entlarvt. Wer jetzt noch «wissen» will, was es als Etwasheiten wie zum Beispiel diese unbekanntenen Massenvernichtungswaffen usw. zu wissen gibt, ist düpiert. Der Ausnahmezustand hat ihn aus dem Ring geboxt. Er ist fertig und wird ausgezählt. Entweder er existiert im Bewußtseinsnirwana weiter, wo er dann geistesabwesend im UNO-Krankenhaus vor sich hinmurmeln darf: «Es kann nicht sein, was nicht sein darf!» und endet dann bald auf natürliche Weise. Oder er lernt etwas daraus. Was kann er lernen? Der Betrachter seines Bewußtseinsleibnams – des «Wissenden von Etwas» – zu sein.

---

<sup>37)</sup> Rudolf Steiner, «Die Philosophie der Freiheit», 3. Kapitel [S. 39]: «Nur unterscheidet sich das Denken als Beobachtungsobjekt doch wesentlich von allen andern Dingen. Die Beobachtung eines Tisches, eines Baumes tritt bei mir ein, sobald diese Gegenstände auf dem Horizonte meiner Erlebnisse auftauchen. Das Denken aber über diese Gegenstände beobachte ich nicht gleichzeitig. Den Tisch beobachte ich, das Denken über den Tisch führe ich aus, aber ich beobachte es nicht in demselben Augenblicke. Ich muß mich erst auf einen Standpunkt außerhalb meiner eigenen Tätigkeit versetzen, wenn ich neben dem Tische auch mein Denken über den Tisch beobachten will. Während das Beobachten der Gegenstände und Vorgänge und das Denken darüber ganz alltägliche, mein fortlaufendes Leben ausfüllende Zustände sind, ist die Beobachtung des Denkens eine Art **Ausnahmezustand**. Diese Tatsache muß in entsprechender Weise berücksichtigt werden, wenn es sich darum handelt, das Verhältnis des Denkens zu allen anderen Beobachtungsinhalten zu bestimmen. Man muß sich klar darüber sein, daß man bei der Beobachtung des Denkens auf dieses ein Verfahren anwendet, das für die Betrachtung des ganzen übrigen Weltinhaltes den normalen Zustand bildet, das aber im Verfolge dieses normalen Zustandes für das Denken selbst nicht eintritt.»

Die Betrachtung des eigenen nicht souveränen Bewußtseinslechnams ist zunächst nicht sehr angenehm. Wir sagten zum Beispiel am 11. September um 15 Uhr MEZ noch: «Da stehen ja die zwei Wolkenkratzer-Zwillingstürme!» Da sahen wir die Türme, aber wir sahen nicht unser Sehen der Türme. Das Sehen wird uns erst bewußt, wenn wir z.B. um 17 Uhr sagen müssen: «Vorhin *sah ich* noch die Twin-Towers». In diesem Moment sehen wir nicht nur die Twin-Towers in der Erinnerung, sondern wir sind uns auch dessen bewußt, der die Twin-Towers sah. Das Erlebnis des <ich sah, da war das und das> im Gegensatz zum bloßen <da ist das und das> wird besonders plastisch, weil die Zwillingstürme inzwischen pulverisiert wurden und deshalb nicht mehr sichtbar sind. Und wer zudem Augenzeuge der Vernichtung des Bekannten, des Sicherem, der Sichtbarkeit und das erwarteten Fortbestehens der Twin Towers war, der fragte sich: «Sehe ich das jetzt wirklich oder träume ich? Was spielt sich da eigentlich ab?» Er wurde sich beim Sehen aufgrund der <Unglaublichkeit> des zu Sehenden des eigenen Sehens bewußt – und zweifelt deshalb an seinem Sehen und an dem, was er zu sehen bekam. Der Leichnam des eigenen Bewußtseins wird sichtbar. Und <Teotwawki><sup>38</sup>) ist da.

Die nachtodliche Trauer- und Bewußtseinsarbeit beginnt mit dem 2. Lehrsatz.

2. «There are things we know that we know.»  
«Es gibt Dinge, von denen wir wissen, daß wir sie wissen.»

Hier wird jetzt der Coroner tätig. Die Leichenbeschau des <nachtodlichen> Bewußtseins ergibt, was wir schon wissen: Statt des wirklichen – aber eben naiven – Wissens der Dinge gibt es nur noch Dinge, von denen wir wissen, daß wir sie wissen. Ich bin als das gestorbene naive Wissen vom Etwas zum Beobachter dieses Wissens und seines Gewußten geworden. Aber ich beobachte mich wiederum nicht in dieser Funktion. Ich habe auf der Stufe des zweiten Lehrsatzes einen Beobachtungsinhalt, in dem ich als Beobachter nicht enthalten bin. Ich schaue durch den naiven ehemals <Wissenden von Etwas> hindurch, aber es ist so, als wenn ich den Wissenden so von mir abgelöst habe, wie man eine Maske ablösen kann, durch die man zuvor hindurchgeschaut hat. Ich schaue immer noch durch diese Maske auf das Gewußte, aber sehe zugleich auch die Maske. Nur sehe ich jetzt den wiederum nicht, der die Maske sieht. Dieses Wesen ist eine Lücke in dem Gewußten. Und genau durch diese Lücke sehe ich hindurch. Das heißt: Ich bin selbst diese Lücke, durch die ich sehe. Und deshalb merke ich zunächst auch gar nicht, was unser Mann in Washington durch den 2. Lehrsatz mit den Leuten anstellt.

Rumsfeld läßt uns im zweiten Lehrsatz auf die Dinge blicken, von denen wir wissen. Aber er sagt dazu: Wir blicken jetzt zusammen auf den, der auf die Dinge blickt. Und dann sagen wir gemeinsam: «Es gibt Dinge, von

---

<sup>38</sup> H<It's The End Of The World As We Know It, And I Feel Fine.>H (R.E.M.)



denen wir wissen, daß wir sie wissen.» Nur ist dieses Wissen im Sinne eines Wissens von Etwas nichts mehr wert. Und die Dinge, von denen dieses Wissen weiß, ebensowenig. Die Dinge, von denen wir wissen, wissen wir zwar; aber was wir wissen, ist nicht wichtig. Zum Beispiel wissen wir solche unwichtigen Dinge wie: «Die Twin Towers sind pulverisiert worden.» Und wir wissen, daß Shrub weiß, denn er sagt es uns ja: «Al Kaida hat die Twin Towers zerstört!», oder: «Saddam Hussein besitzt Massenvernichtungswaffen, die er gegen uns einsetzen will.»

Ohne unser durch Rumsfeld inspiriertes Wissen vom Wissenden kam das banale Wissen von Shrub oder wem auch immer als ein echtes, reales, handfestes Wissen daher. «So ist das», meinte man. «Ich hatte es mir auch gleich gedacht.» Dieses naive Wissen wird durch unseren Mann in Washington in LS 2 souverän mit seinem eigenen Leichnam konfrontiert – also in den Ausnahmezustand versetzt. Der feste Grund unseres Wissens war einst – wie jetzt als bekannt vorausgesetzt wird – daß wir vom Wissen nichts wußten. An Stelle dieses Wissens und seiner Sicherheit tut sich nun die Lücke auf. Die Lücke aber ist ein veritabler Abgrund, denn in dieser harmlosen Lücke ist der Grund alles Wissens ab. Und – «die Lücke wird täglich größer». Aber halt! Der Satz kommt ja erst zum Beschluß...

Infolge des eingetretenen Ausnahmezustandes können jetzt auch kühl und uninteressiert zur Kenntnis nehmen, was XYZ sagt, daß er weiß. Zum Beispiel sagt X: «Der CIA hat die Twin Towers zerstört!» Y: «Die Macher des Projektes für das Neue Amerikanische Jahrhundert (PNAC) haben die Twin Towers zerstört!!» Oder Z [vom Z-Plan<sup>39</sup>] : «Die reichsdeutschen UFOs haben die Twin Towers zerstört!» Wenn es gar niemand gibt, der sagt: «Ich weiß das, was ich denke: hier ist der bewußte Gedanke: denke und wisse selbst!», dann gibt es auch kein ernstzunehmendes Gewußtes mehr. Hilfsweise könnten wir ja versucht sein zu sagen: «X hat gesagt, er wisse, wer die Twin Towers zerstört hat.» Und auf die Nachfrage: Woher weißt Du das? könnte man dann bloß sagen: «Ich weiß, daß X gesagt hat, er wisse, wer die Twin Towers zerstört hat.» Das ist aber kein Wissen, das ist ein Hörensagen vom Sagenhören. Denn wer ist X? Auch X muß doch einmal sagen: «Ich weiß es.» und dann wird er als «Ich» einer Versammlung andere «Iche» deutlich machen müssen, wie er dazu kommt, diese Aussage zu einen bestimmten Vorgang des Weltgeschehens zu machen. Dieses Wissen von dem, der etwas weiß, ist weniger wert als nichts zu wissen. Es ist ohne Grund. Es ist abgründig. Der Abgrund des Wissens ist – der Wissende, der von sich selbst als Wissendem weiß, und der sich deshalb von den Dingen der Welt nichts mehr sagen lassen kann, als was sein Wissen selbst sagt. Und dann fällt er – in sich hinein oder auf sich selbst herein. Es sei denn, er weiß genau darum und kann sich in diesem Wissen des zweiten Grades selber halten. Dann – und nur dann – folgt er unserem Mann in Washington zum 3. Lehrsatz des heiligen Krieges:

---

<sup>39</sup> Ralf Ettl: [Der Z-Plan](#).

3. «There are known unknowns.» «Es gibt Lücken in unserem Wissen, von denen wir wissen.»

Was heißt das nun wieder? Ganz einfach: Da ist unser Wissen von etwas. Es enthält alles das, was wir wissen. Aber mitten drin ist etwas Unbekanntes, da ist ein Loch, eine Lücke. Diese Lücke ist – der Wissende von Etwas. Wenn wir diese Lücken nicht bemerken würden, gäbe es sie für uns nicht. Nun bemerken wir sie aber doch. Wir sehen diese Lücken. Da es Lücken in unserem Wissen sind, umfaßt unser Wissen auch diese Lücken. Was wir wissen, bildet sozusagen den Rand der Lücken. In den Lücken ist das drin, was wir nicht wissen. Und das wissen wir sogar. Wie paradox! Wir wissen also tatsächlich etwas vom eigenen Nichtwissen. Aber ist das denn ein Wissen? Offenbar ist es das. Es ist sogar ein wichtiges Wissen. Es ist das Wissen über das, was wir nicht wissen. Was aber wissen wir nicht? Wir haben uns auf Stufe 2 klar gemacht: Wir wissen nichts von dem, der weiß. Bis wir von ihm etwas wissen. Und dann wissen wir wieder nichts von dem, der das wiederum weiß. Jetzt wissen wir also von der dauernden Lücke in unserem Wissen: Das sind wir selbst als Wissende.

Hier treten wir nunmehr an das Wissen des dritten Grades heran. Der Angehörige des dritten Wissensgrades betrachtet das Wissen um die Lücke im Wissen einfach als das wahre Wissen. Wir haben nämlich soeben erkannt: Es kommt gar nicht darauf an, etwas Reales oder Wahres zu wissen. Denn wie leicht wäre es, dieses Wissen zu bezweifeln? Wir haben es oben gesehen. Mit dem Zweifel an dem Wissen, wie er auf der 2. Stufe auftaucht, würde auch der Wissende zweifelhaft – mit zweifellos fatalen Folgen. Deshalb: Wer es sich auf der zweiten Stufe bequem macht, überlebt nicht lange. Jeder kann irgend etwas anderes behaupten als ich und dafür «Beweise» geltend machen. Schließlich käme bestenfalls ein Kompromiß heraus.

Erst der Wissende der dritten Stufe hat eine reale Chance den banalen Zweifel zu überdauern. Denn er besteht genau aus dem, was das Wissen der zweiten Stufe bezweifelt: Aus der Lücke im Wissen, also aus dem Wissenden selbst. Der dritte Grad des Wissens besteht also nicht aus dem, was der Wissende weiß, sondern daraus, daß er weiß, was er nicht wissen kann oder darf: nämlich sich selbst. Der Wissende des dritten Grades läßt demnach die Frage gar nicht aufkommen: «Wer sagt das?».

Zum Beispiel könnte man im dritten Grad «wissen»: «Die CIA hat mit dem Mossad gemeinsam für uns das WTC zerstört, um den «Pearl Harbor Effekt» von 1941 nach dem Modell «Northwood» erneut zu erzeugen und es damit unseren Leuten in der Regierung zu ermöglichen, die notwendigen, aber unpopulären Schritte für die Sicherung der Zukunft Amerikas rechtzeitig einzuleiten und durchzuführen, von deren

Notwendigkeit die Öffentlichkeit nur überzeugt werden könnte, wenn die Möglichkeit dazu nicht mehr gegeben ist.»<sup>40)</sup>

Wer aber kann sich zu diesem Wissen als der <ICH weiß es!> bekennen? In welchem Verhältnis stünde eine solche Aussage demnach zu dem Aussagenden? Kann dies z.B. eine Selbstaussage dessen sein, von dem da die Rede ist? Die Regierung würde ja zugeben, daß sie Tausende ihrer Bürger ermordet bzw. ermorden läßt, damit es ihr möglich wird, andere oder auch viel größere Nachteile für sich oder ihre Bürger in der Zukunft zu vermeiden bzw. sich oder anderen wichtigere Vorteile zu sichern.

Eine solche Selbstaussage wäre in den Augen ihrer jetzigen Bürger unmöglich. Dennoch bekannten und bekennen sich Mitglieder der derzeitigen Regierung in Washington dazu. Sie können dies auch ohne Gefahr tun, wenn auch nicht gerade TV oder in den Zeitungen. Sie brauchen öffentlich nur das Gegenteil von dem sagen, was sie eigentlich meinen. Würden die Bürger ihre Absicht tatsächlich zur Kenntnis nehmen, so würde dies den Erfolg ihrer Pläne vereiteln, d.h. ihre Maßnahmen sinnlos machen. Aber genau dies geschieht nicht. Denn diese Absicht erscheint den Leuten nicht als glaubwürdig. Demzufolge werden die ja vorhandenen Aussagen über die Absichten auch nicht öffentlich wahrgenommen. Und die Regierung der USA sagt durch ihren Vertreter in der Öffentlichkeit etwas ganz anderes, als sie meint. Sie sagt: «Wir wissen: Die Verbrecher von Al Kaida haben die Anschläge verübt und werden weitere weit furchtbarere Anschläge verüben, wenn wir sie und ihre Helfer und Helfershelfer nicht daran hindern, das lange Geplante auszuführen.» Die Regierung benutzt erkennbar die Aussageform der 2. Stufe aus der Kraft der 3. Stufe. Dabei füllt sie die <Lücke im Wissen> mit einen <Ich weiß>, das sich nicht identifiziert. Sie spricht also bewußt durch die Maske. Sie läßt die Frage gar nicht aufkommen: «Wer sagt das?». Die Regierung beansprucht, das zu sein, was sie sagt, ohne sich zu identifizieren. Sie spricht, und was sie spricht, ist eine Tat. Die Tat und das Sprechen ist eins unter der Bedingung, daß niemand fragt: <Wer sagt das?>. Sie ist dann, was sie über sich aussagt. Und sie schafft durch ihre Aussage den Weltzusammenhang, in dem sie erscheint. Sie erscheint als die Identität von Aussagendem und Ausgesagtem, aber diese Identität ist anonym. Diese anonyme Identität kann nicht ein Zustand, sie kann nur eine Tat sein. Die Tat, aus welcher

---

<sup>40)</sup> Siehe Teil 1, Anmerkung 12: In der Los Angeles Times vom 27. Oktober 2002 beschrieb der Militär-Analytiker William Arkin die geheime Armee, die von Donald Rumsfeld aufgebaut wurde ([Hhttp://www.ratical.org/ratville/CAH/SecretWar.html](http://www.ratical.org/ratville/CAH/SecretWar.html)), ähnlich jener von Richard Nixon und Henry Kissinger, die jedoch vom Kongress für ungesetzlich erklärt worden war. Diese «Super-Geheimdienst Unterstützungs-Aktivität» wird den CIA und die militärischen verdeckten Operationen, den Informations-Krieg und die Täuschung miteinander verbinden. Nach einem geheimen, für Rumsfeld angefertigten Dokument, soll die neue Organisation, unter ihren Orwellschen Euphemismus als <Proactive Preemptive Operations Group>, oder P2OG, bekannt, für provokative Terroranschläge zuständig sein, die dann einen <Gegenschlag> der Vereinigten Staaten gegen Länder, <die Terroristen Unterschlupf> gewähren, nach sich ziehen. ([Hhttp://www.serendipity.li/more/dsbbrief.ppt](http://www.serendipity.li/more/dsbbrief.ppt))

die Anonymität der Regierung sich erneuert, ist die Vernichtung der Frage «WER sagt das?». Der Täter dieser Tat ist der Wissende der dritten Stufe selbst. Er weiß von sich als einem nicht Vorhandenen: Er weiß von der Lücke in dem, was er weiß: die ist er nämlich selbst. Und diese Lücke erweist sich als etwas sehr Reales. ...

Damit betreten wir schon die vierte Stufe und kommen zum vierten Lehrsatz.

4. «That is to say, there are things that we now know we don't know.»  
«Das heißt: Es gibt Dinge, von denen wir nun wissen, daß wir sie nicht wissen.»

Untersucht man den dritten und dann den vierten Satz, so kommt man bald auf den Unterschied: Die Lücke, von der im dritten Satz die Rede war, hat sich in «Dinge» verwandelt. Diese Dinge sind die Dinger, die z.B. in das Pentagon und das WTC eingeschlagen sind. Man kann schon auf der ersten Stufe sicher wissen, das dies nicht die angeblichen Flugzeuge waren. Aber was besagt das schon? Man kann andere Behauptungen aufstellen – niemand interessiert dies wirklich. Denn diese «Dinger» sind längst durch ihre Folgen ersetzt geworden. Und Folgen entstehen nicht aus materielken Dingen, sondern aus Denkdingen. «Thing» und «Think» steht im Englischen ebenso nah wie im Deutschen «Ding» und «Thing». Das Ding wird auf dem Thing verhandelt, denn es ist ein Gedanke, der zur faktischen Tat geworden ist oder werden soll. Das Ding ist der gedankliche Aspekt der «Tatsache» vor, nach und während ihrer Entstehung.

Auf dem Übergang zur vierten Stufe zeigt sich, was aus dem Ganzen jetzt wird. In der alten Weisheit bedeutet der Gang von Stufe drei zu vier die Begegnung mit dem Draco oder Drachen. Siegfried schlüpfte in die Haut des Drachen, um ihn dort zu besiegen, wo er ihn anders nicht erreichen konnte: in sich selbst. Was besagt das hier?

Im vierten Lehrsatz erscheinen innerhalb der Rumsfeldschen Geheimwissenschaft zum zweiten Male Dinge. Wir erinnern uns: Das naive Bewußtsein nimmt die Dinge als die seiner Weltwahrnehmung vorgegebenen Gegenstände hin. Sie sind ihm real – sind die Realität schlechthin. Diese Auffassung erwies sich als nicht haltbar. Der Souverän «Ich» kann sich nicht von irgendwelchen Dingen bestimmen lassen, die zufällig vorhanden oder nicht vorhanden sind. Im ersten Lehrsatz verschwanden diese Dinge ins Nirwana. Im zweiten Lehrsatz tauchten sie wieder auf, nur waren sie jetzt nicht einfach nur Dinger, sondern gewußte Dinge, Dinge also, die aus Wissen bestehen.

Und jetzt, im vierten Lehrsatz, treten sie wieder auf – aber wie anders als zuvor! Rumsfeld sagt: Ja, es gibt Dinge. Aber diese Dinge bestehen aus unserem Nichtwissen. Und das wissen wir jetzt. Damit wissen wir von den Dingen auf eine unserem Geiste angemessene Art: Sie sind der Gedanke des Nichtwissens – und als solche sind sie durch unser Wissen wirklich.

Wir sind selbst der Schöpfer dieser Dinge, denn sie existieren nur, weil und indem wir sie denken. Unser Denken erkennt sich selbst als den Urheber der Dinge. Aber dieser Urheber ist das Ich, das sich selbst nicht kennt. Das nichtgewußte Ich ist selbst die Dinge, mit denen es sich umgibt und vor denen es sich vorfindet. Und das wissen wir jetzt. Damit wird das Nichtgewußte so real wie der Wissende selbst. Man könnte auch sagen: Der Wissende erweist sich als der Nichtgewußte, der sich selbst nicht weiß. Und da der Nichtgewußte kein Jemand ist, tritt er als es, als ein gewußter Zusammenhang von nichtgewußten <Dingen> auf.

Was das besagen soll, ist für Amerikaner ein Mysterium. Für einen deutschen Idealisten ist es eine Selbstverständlichkeit. Ist Rumsfeld solch ein deutscher Idealist – als US-Kriegsminister? Auf welcher Seite steht er denn dann? – Diese Frage fällt weg, wenn man sich klar macht: Der Denker ist jetzt in der Haut des Drachen. Und er hat die Aufgabe, die im naiven Bewußtsein schief gelaufenen Dinge zu richten.

Was ist schief gelaufen? Da sind die naiven Leute, die meinen, die Dinge seien auch ohne den Denker der Dinge an sich schon real. Zu den Naiven gehört die Mehrheit der gegenwärtigen Bevölkerung dieses Planeten. Diese Leute sind von jeder geistigen Entwicklung ausgeschlossen, wenn sie ihre Auffassung nicht ändern können. Eine Entwicklung durchmachen heißt, von der Wirklichkeit als einer an sich vorhandenen, also produzierten Wirklichkeit aufzusteigen zunächst zu demjenigen Bewußtsein, das <die Wirklichkeit> als seine Wirklichkeit produziert. Dies ist eine Grundlehre der deutschen Idealisten: Die Wirklichkeit muß auch wahr sein: sie muß im Verhältnis zu demjenigen erlebt werden, dem sie Wirklichkeit sein soll und will.

Um dies zu <richten>, bedarf es starker Eindrücke, welche die Leute dazu anregen, die Frage nach der Wahrheit der Wirklichkeit zu stellen. Es handelt sich um eine sozialpädagogische Aufgabenstellung. Das heißt: Solche Eindrücke sind mit pädagogischer Zielsetzung aus den vorhandenen Mitteln zu erzeugen. Da die Gedanken selbst, wie Schiller bezeugt,<sup>41</sup>) keine Macht in der wirklichen Welt haben, benutzen sie die Triebe, um sich geltend zu machen. Vorhanden sind die Triebe und die Mittel der <einzigsten Weltmacht>. Man muß sie nur richtig einsetzen. Diese <einzigste> Weltmacht würde auch ohne Gedanken einfach das Udenkbare tun. Nunmehr vollzieht sie bei ihrem Udenkbaren Tun noch den Gedanken des Udenkbaren. Und das ist jetzt entscheidend. Aus dem Ausleben der unkontrollierbaren Triebe entsteht nämlich ein Problem. Der

---

<sup>41</sup> «Die Vernunft hat geleistet, was sie leisten kann, wenn sie das Gesetz findet und aufstellt; vollstrecken muß es der mutige Wille und das lebendige Gefühl. Wenn die Wahrheit im Streit mit Kräften den Sieg erhalten soll, so muß sie selbst erst zur Kraft werden und zu ihrem Sachführer im Reich der Erscheinungen einen Trieb aufstellen; **denn Triebe sind die einzigen bewegenden Kräfte in der empfindenden Welt.** Hat sie bis jetzt ihre siegende Kraft noch so wenig bewiesen, so liegt dies nicht an dem Verstande, der sich nicht zu entschleiern wußte, sondern an dem Herzen, das sich ihr verschloß, und an dem Triebe, der nicht für sie handelte.»

Friedrich Schiller «Über die ästhetische Erziehung des Menschen», 8. Brief

insgeheim deutsche <Geheimwissenschaftler> Rumsfeld benennt es, und die Welt versteht nicht, was sie hört: Das Ich wird ab heut und hier mit den Dingen konfrontiert, die aus seinem Nichtwissen bestehen. Das weiß die Welt nicht. Aber wir wissen es – dank Rumsfeld. Und das ist wahrlich eine frohe Botschaft.

Die neue Evangelium des Krieges gegen <das Unbekannte, das Unsichere, das Ungesehene und das Unerwartete> besagt: Diese Dinge, die aus dem Nichtwissen heraus entstehen, sie sind unüberwindlich. Es ist das unendliche All selbst, das sich in den <Weltdingen> für das naive Ich zeigt, das es selber ist. Aber das <Ich> vergaß, wer es ist und was die Welt im Verhältnis zu ihm ist. Und dieses Vergessen tritt nun selbst dinglich auf. Es tritt zu den Dingen der Welt hinzu – als Ding. ...

Damit kommen wir zum Rumsfelds fünftem Lehrsatz, zum Penta-Grammaton:

5. «But there are also unknown unknowns.» «Aber es gibt auch Lücken in unserem Wissen, von denen wir nichts wissen.»

In einer algebraischen Gleichung werden die Unbekannten (Unknowns) mit Bekannten (Knowns) in eine gesetzmäßige Beziehung gesetzt. Woher das Gesetz der Beziehung genommen wird, bleibt meistens unklar. Rumsfeld stellt klar, daß dies so ist: Daß nämlich neben den <bekanntem Bekannten> und den <bekanntem Unbekanntem>, deren Zusammenhang in der Struktur der Gleichung ausgedrückt ist, noch weitere Unbekannte, und zwar <unbekanntem Unbekanntem> bestehen. Das besagt, daß das Gesetz der Beziehung zwischen <Bekanntem und Unbekanntem> selbst unbekannt ist, und so die Bekannten und Unbekannten von einer unbekanntem Beziehung regiert werden. Es gibt also keine Gleichung mehr, die einer Lösung zugeführt werden kann. Das bloß scheinbar Vergleichbare hört tatsächlich auf, vergleichbar zu sein. Damit ist die Frage nach dem gemeinsamen Element der Welterscheinungen völlig offen. Haben die Weltereignisse noch ein gemeinsames Maß? Die Antwort ist nun negativ: Nein! Es gibt kein gemeinsames Maß für das, was vorkommt oder geschieht. Dieses Ergebnis – abgesehen davon, daß man sich ja kaum vorstellen kann, was das Fehlen eines gemeinsamen Maßes des Weltgeschehens bedeutet – ist wiederum paradox. Denn wer stellt das Fehlen des Maßes fest? Eben jenes Bewußtsein, das dieses Urteil treffen kann, verfügt offenbar über das Maß, an dem es das Fehlen desselben feststellt.

Die Paradoxie wird auch in der Rumsfeldschen Formulierung deutlich: Es gibt unbekanntem Unbekanntem. Mit dem <unbekanntem Unbekanntem> ist eine Lücke gekennzeichnet, die selbst eine Lücke ist, die also nicht vorkommt. An seiner Stelle kommt dennoch <etwas> vor. Aber dieses Etwas, das <es gibt>, ist das Unbekanntem schlechthin, und zwar in actio. Denkbar wird dieses Paradox nur, wenn dieses hohe unbekanntem Unbekanntem dem Denken vorkommt. Vorkommen kann es aber

nur – sich selbst, und zwar nur in der sich verhüllenden Gestalt seiner selbst, also in der Form der obigen Paradoxie. Das verhüllende Prinzip erkennt sich aber damit selbst in seiner verhüllenden Tätigkeit. Dies bedeutet: Das Denken erkennt sich selbst, wie und indem es sich selbst verhüllt.

Praktisch heißt das: a. Der Denker verhüllt den Vorgang des Denkens. b. Das verhüllte Denken ist für ihn nicht da. c. Das Nichtdasein des Denkens macht den Denker aus. d. Im <Ausmachen> des Denkers offenbart sich das Denken. e. Der Denker erkennt sich als Denker in dem Nichtsein seiner selbst. Diese fünf Bewußtseinschritte machen den fünften Lehrsatz aus: das Pentagramm oder das <Zeichen des Mikrokosmos>. Und in diesem Geheimnis ergreift das Denken, das sich selbst verhüllt, in der sich verhüllenden Tätigkeit, also im Denken, sich selbst.

Die fünfte Stufe versenkt den Denker in dasjenige, was er als Nichts seiner selbst weiß; darin ist er nun bewußt tätig anwesend. Er verhängt somit den Gedanken der Dinge, von denen er weiß, daß er sie nicht weiß, als selbstgeschaffenes Schicksal über sich selbst. In der Folge erwartet nun etwas ganz Bestimmtes: Das Auftreten seiner selbst als das Ereignis seines Schicksals. Und eben dies trifft auch tatsächlich (dinglich) ein. Das Eintreffende ist zugleich ein äußeres wie ein inneres Ereignis. Das Bewußtsein wird zu jenem denkbaren Weltvorgang, durch den der Denker sich selbst als die Wirklichkeit des Alls enthüllt. Dies wird im sechsten Lehrsatz ausgesprochen:

6. « There are things we do not know we don't know. »

« Es gibt Dinge, von denen wir nicht wissen, daß wir sie nicht wissen. »

Im zweiten Lehrsatz hieß es: «Es gibt Dinge, von denen wir wissen, daß wir sie wissen.» Im Vierten: «Es gibt Dinge, von denen wir nun wissen, daß wir sie nicht wissen.» Der sechste Lehrsatz bietet mit seinem «Es gibt Dinge, von denen wir nicht wissen, daß wir sie nicht wissen» ein entscheidend erweitertes Weltbild.

Dinge, von denen wir wissen, daß wir sie wissen, existieren in unserem Bewußtsein, und wir halten sie zugleich für real. Sie bestehen aus dem gleichen <Stoff> wie unser Wissen von etwas. Dinge, von denen wir wissen, daß wir sie nicht wissen, bestehen als ein Loch in unserem Bewußtsein, aber sie beanspruchen ebenso real zu sein wie die Dinge, von denen wir wissen, daß wir sie wissen. Dennoch existieren sie auf eine beunruhigend andere Weise. Sie existieren als Loch im Bewußtsein. Sie bestehen also aus dem gleichen <Stoff> wie wir selbst, wenn wir etwas wahrnehmen. Dinge jedoch, von denen wir nicht wissen, daß wir sie nicht wissen, sind das Loch im Loch des Bewußtseins. Sie bestehen aus dem <Stoff> wie dasjenige Wesen, welches das Loch im Bewußtsein wahrnimmt. Dieses sich selbst beobachtende Wesen ist ganz unabhängig von irgendwelchen Objekten; es besteht aus der reinen

Selbstbeobachtung. Der Stoff, aus dem dieses Wesen besteht, ist reine Tätigkeit, die sich selber anschaut und im Anschauen hervorbringt. Wir sind auf der sechsten Stufe in dem Muttergrund des Daseins angekommen. Es gibt hier keine Dinge mehr, keine Löcher von Dingen und nichts, was durch Löcher von Dingen Löcher in einer Matrix erzeugt.

Bewahre ich hier dennoch das Bewußtsein, so wird das Geheime oder Heilige selbst zum Ding, zur <Biomachina>, zu dem lebenden Gegenpart des gesetzmäßig denkenden Bewußtseins. Aus dem Umkreis des Bewußtseins heraus tritt das reale Nichtgewußte als Dinge für das Bewußtsein auf. Wohl ihm, wenn es dies wissen gelernt hat. Denn was tun diese <Dinge>?

Sie enthüllen die Wesenheit des Bewußtseins der fünften Stufe durch einen Weltvorgang des Denkens, durch welchen der Denker seine Enthüllung in der Wirklichkeit erlebt. Wüßte er nun nicht, was ihm da wiederfährt – er würde vernichtet. Sagte Goethe noch: «Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß. Und was ich weiß, machte mich heiß, wenn ich nicht wüßte, wie's enden müßte.» – so muß ich mir jetzt sagen: Die Dinge, von denen ich weiß, daß es sie gibt, kümmern mich nicht. Die Dinge, von denen ich weiß, daß ich nicht weiß, daß es sie gibt, beunruhigen mich. Aber die Dinge, von denen ich nicht weiß, daß ich nicht weiß, daß es sie gibt, sie sind die Realität meines eigenen Bewußtseins, das sich selbst nicht kennt. Auf der fünften Stufe habe ich mich selbst als dieses Bewußtsein erkannt, das sich selber nicht kennt. Nunmehr erfahre ich, daß es eine Wirklichkeit gibt, die dieses mein Bewußtsein ist. Es ist die Wirklichkeit des Nichtgewußten, die Wirklichkeit des sich selbst auslöschenden Bewußtseins. Dieser Wirklichkeit als einem Weltvorgang muß das Bewußtsein erliegen, wenn es sich nicht selbst als diese Wirklichkeit, als diese Dinge und Vorgänge wiedererkennt. Ich muß mir sagen: Was mir <von außen> wiederfährt, das bin ich selbst in der Wirklichkeit meiner selbst. Kann ich mir dies nicht sagen, so löschen diese Dinge und Vorgänge das Bewußtsein aus, da es sich nicht selbst in seiner Verhüllung erkannt hat. Hat es sich aber erkannt, wird das Bewußtsein von diesen <Dingen> über die sechste in die siebte Stufe gehoben. Die Welt enthüllt sich als die Wirklichkeit des Bewußtseins, das seine Selbstentfremdung und -verkennung in der <Gottseligkeit> überwunden hat. Und es kann dann nur noch sagen:

7. «And each year we discover a few more of those unknown unknowns.»  
«Und von denen entdecken wir jedes Jahr mehr.»

Ja. Das kann man dann wohl sagen.

Amen.

Nachwort

Was hat das alles noch mit dem Krieg gegen <das Unbekannte, das Unsichere, das Ungesehene und das Unerwartete> zu tun, den seine



Urheber <den vierten Weltkrieg> nennen? Soviel wie die Übung der Tugend mit den Situationen zu tun hat, in denen sie sich bewähren muß. Ohne die Versuchung gibt es keine Standhaftigkeit. Ohne das Böse kein Gutes. Und so hat auch das Böse seinen guten Sinn. Sofern – – – es seine Aufgabe erfüllt und genügend provoziert. Der neue amerikanische Imperialismus ist eine solche Provokation. Ihm werden alle die alten Kräfte erliegen müssen, die sich nicht auf das Niveau des Bewußtseins heben können, auf dem sich dieser Imperialismus begründet. Auch wenn man ganz außer Betracht läßt, daß fast alle Neokonservativen des PNAC Juden sind<sup>42</sup>), so zeigt sich durch den von Rumsfeld in seinen <Lehrsätzen> veröffentlichten Denkansatz des PNAC eindeutig: Nur eine Bewußtseinskultur, die in der Lage ist, den Ausnahmezustand über sich zu verhängen, kann die Gesetzmäßigkeit des Krieges gegen <das Unbekannte, das Unsichere, das Ungesehene und das Unerwartete> durchschauen. Herausgefordert ist der deutsche Geist, ist der Geist Schillers, Fichtes, Hegels, Schellings. ...

Fortsetzung folgt.

---

<sup>42</sup> Vgl. U. Avneri, HDie Nacht danachH [ [Hhttp://www.zmag.de/article/article\\_print.php?id=570H](http://www.zmag.de/article/article_print.php?id=570H) ]